

NATUR *im* GARTEN

Naturnahe Freiräume
für Kindergärten



www.naturimgarten.at

Gemeinsam für ein gesundes Morgen.





INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	4
Planung und Vorbereitung	6
Gartenberatung	8
Was braucht ein „bedürfnisgerechter“ Garten?	10
Altersgerechte Gestaltung	11
Strukturieren statt möblieren	13
Gestaltung und Nutzung – Aktive Bereiche	15
Gestaltung und Nutzung – Ruhige Bereiche	20
Forschen und Entdecken	22
Naschen und Essen	26
Mit allen Sinnen	32
Wege und Plätze	36
Bäume im Kindergarten	37
Pflege eines naturnahen Kinder-Gartens	38
Praxiserfahrungen und Erfolgsfaktoren	39
Ängste abbauen	41
Normen und Sicherheit	43
Die „Natur im Garten“ Plakette für Kindergärten	49
Weiterführende Informationen	50

Impressum: Medieninhaber: „Natur im Garten“ Service GmbH, 3430 Tulln; Im Auftrag des Landes NÖ, Abt. Umwelt- und Energiewirtschaft, 3109 St. Pölten; Redaktion: K. Batakovic, S. Weber; Text: M. Beneš-Oeller, S. Kolbinger, S. Kropf, A. Leithner, S. Streicher, M. Wappel, S. Weber, C. Haas, K. Schäfer, V. Urlicic; Illustration: S. Streicher; Fotos: „Natur im Garten“, Adobe Stock; Druck: gugler* UWZ 609; Juli 2023



gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens



Vorwort

Liebe Pädagoginnen und Pädagogen,
liebe Kinder, liebe Eltern!

Naturnahe Freiräume in unseren Kindergärten sind wahre Kinderparadiese. Für unsere jüngsten Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind sie von unschätzbarem Wert, um ihre Sinne zu entwickeln und durch Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten eine innige Beziehung zur Natur zu entwickeln.

Diese Naturbeziehung ist die Basis für eine ausgeglichene Psyche und seelische Gesundheit. Mit der Verwendung natürlicher Materialien und vielfältiger Naturgartenelemente fördern wir den pflanzlichen und tierischen Artenreichtum und ermöglichen spannende Beobachtungen. Solche Kindergärten laden zum Experimentieren und Erforschen ein. Sie fördern sowohl motorische Fähigkeiten als auch die geistige und soziale Entwicklung und beflügeln die Fantasie auf spielerische Art und Weise. Was gibt es Schöneres als frische Beeren vom Strauch zu naschen, die Karotte direkt aus der Erde zu ziehen oder den Grashüpfer in der Wiese zu beobachten?

Mit der naturnahen Gestaltung von Spiel- und Außenbereichen in Kindergärten werden diese Erlebnisse gefördert und Kinder in ihrer Entwicklung noch besser unterstützt.

Es soll Sie in Theorie und Praxis unterstützen, Stolpersteine vermeiden und hilfreiche Ideen und Anregungen für die Planung und Gestaltung eines naturnahen Kindergartens geben.

Mit dieser Broschüre wünschen wir Ihnen viel Freude bei der Um- und Neugestaltung von naturnah gestalteten Kinder-Gärten!



J. Mikl-Leitner

Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau von
Niederösterreich



Ch. Teschl-Hofmeister

Christiane Teschl-Hofmeister
Landesrätin





EINLEITUNG

Kinder mit Natur-Defizit?

Über die Jahrhunderte hinweg war es Tradition, dass Erziehung drinnen stattgefunden hat, während im Garten gespielt und eine Pause gemacht wurde. Laut Ritscher (2016) erscheint es widersinnig, die Begriffe „Garten“ und „Erziehung“ miteinander verbinden zu wollen, denn drinnen läuft der allgemeinen Meinung nach alles ordentlich nach den Regeln der PädagogInnen ab und draußen herrscht eher zufälliges Kinderchaos. Aber ist das wirklich so?

Nein! Kinder verbringen heute zunehmend mehr Zeit in Kindergarten, Schule, Hort und anderen pädagogischen Einrichtungen. Deren **Freiflächen kommt dementsprechend eine hohe Bedeutung nicht nur als Lernort, sondern auch als Erlebnisraum für eine gesunde körperliche, mentale und soziale Entwicklung zu.** Die heutige Kindheit ist — sind wir ehrlich — komplett verplant und überbetreut. Es gibt für Kinder nur noch wenige (oder gar keine?) Orte mehr, wo sie sich frei bewegen, mitreden und gestalten können und selbstwirksam sind. Als Folge fühlen sich Kinder oft unbedeutend und überflüssig und flüchten schnell und gerne in multimediale Alternativen, denn ein virtueller Ort ist ein Platz, wo die eigene Fantasie frei gelebt werden kann.

Das Phänomen einer zunehmenden Naturentfremdung bezeichnet man auch als **„Natur-Defizit-Syndrom“.** Fehlende Naturzeit führt zu einer Nichtkenntnis und mangelndem Erleben natürlicher Rhythmen und Erscheinungen. Aus dieser Entfremdung ergeben sich **Entwicklungs- und Verhaltensdefizite, von Unruhe bis hin zu Verhaltensauffälligkeiten.** Es ist empirisch belegt: Die Natur hat eine positive Wirkung auf das seelische Wohl der Kinder, und ein naturverbundenes Leben hat eine präventive Wirkung in Bezug auf Probleme mit Alkohol und Drogen, Übergewicht, etc.

Alles in der Natur hat seine Aufgabe in einem Sinngefüge. Es bekommt nicht erst durch das Kind einen Sinn (wie das meiste Spielzeug). Dadurch leben sich Kinder in gegebene Sinnzusammenhänge hinein - das stärkt laut Von Ochsenstein-Nick (2022) ihre **Resilienz.** Ein Aufenthalt draußen in der Natur wirkt sich positiv auf die körperliche Gesundheit, psychische Entspannung und das soziale Gefüge aus. Kurzum gesagt: **Natur hält gesund und Kinder sollten in der Natur spielen dürfen** wie seit Urzeiten.

Im Bildungsplan „Kindergärten in Niederösterreich“ (Kapitel „Bewegung und Gesundheit“ & „Natur und Technik“) finden sich entsprechende Anknüpfungspunkte.



„Kinder brauchen Natur. Nicht irgendwann – von Anfang an!“

Bedeutung des Kinder-Gartens

Bei dem Wort „Natur“ denken Sie jetzt wahrscheinlich an Wälder, Flüsse, Wiesen oder Berge, aber auch im Garten ist Natur – und dort kann ich jeden Tag sein, um vor der eigenen Haustür viele Naturwunder hautnah mitzuerleben. Dieses **hautnahe Begreifen** und **originale Naturbegegnungen** statt dem Kennenlernen aus Büchern und Filmen sprechen die Emotionen der Kinder an. Erst durch eine emotionale Betroffen- und Verbundenheit wird Lernen ermöglicht. Die meisten NaturschützerInnen wurden bekanntermaßen durch eigene intensive Naturerfahrungen angegert, denn wir schützen nur, was wir kennen und lieben gelernt haben.

Eine regelmäßige Nutzung des Gartens ermöglicht es, **Verantwortung für Tiere und Pflanzen** zu übernehmen und eine besondere Vertrautheit mit ihnen zu entwickeln. Während die Naturräume Wald, Park und Wiese oft mit langer Anreise verbunden und nicht veränderbar/gestaltbar sind, kann und sollte der Kinder-Garten zum kindlichen Handlungsraum werden: Hier können sie **agieren, verändern, selbst gestalten und kreativ sein**. Nebenbei ermöglichen aktives Handeln und lustvolle Kreativität die Entwicklung von Kompetenzen durch Erfolgs- und Misserfolgserlebnisse. Der Garten bildet zudem einen geschützten Rahmen, der für Menschen mit Behinderungen oder anderen besonderen Bedürfnissen ein Erleben der Natur erleichtert oder sogar überhaupt erst möglich macht. Der Garten ist ein wertvoller und unersetzbarer Ort zum Lernen, Spielen, Abenteuer Erleben und Entspannen.

Sicher gibt es auch Herausforderungen, die draußen am Anfang oft größer sind als drinnen und die PädagogInnen stärker herausfordern, aber die Gewöhnung ist hier entscheidend. Mit der Zeit und einer guten Vorbereitung funktioniert es!

TIPP:

- richtige Kleidung bereithalten und anziehen
- genügend Zeit einplanen
- Mehraufwand der Reinigung von anhaftendem Schmutz im Innenraum in Grenzen halten (z.B. mit der Installation einer „Schmutzschleuse“ und Wechselkleidung)
- klar vereinbaren, wo gegraben, gebuddelt, geschnitten, gerupft werden darf
- Aufräumen und Säubern ist Aufgabe von allen
- Erlebnisse und Begegnungen nachbesprechen/sich austauschen

„Man darf nicht verlernen, die Welt mit den Augen eines Kindes zu sehen.“

Henry Matisse





PLANUNG UND VORBREITUNG

Spiel braucht Raum.

Sowohl das ruhige, gestalterische Spiel als auch das aktive, bewegte Spiel braucht ausreichend Raum, Angebot und Materialien, um sich entfalten zu können. Sind die ruhigen und aktiven Spielaktivitäten und -bereiche zu sehr vermischt, stören sich die Kinder gegenseitig. Aus diesem Grund sollte bei der Planung und Gestaltung des Kindergartens auf eine sinnvolle Strukturierung und vor allem geeignete Bepflanzung geachtet werden.

Von der Idee zur Umsetzung

Wie kann die Vision, den Außenbereich des Kindergartens naturnah zu planen oder umzugestalten, Wirklichkeit werden? Im folgenden Interview berichtet Konstanze Schäfer, Gestaltungsberaterin der Bewegung „Natur im Garten“ und Landschaftsplanerin mit Schwerpunkt auf kindgerechten Naturspielplätzen, von ihren Erfahrungen.

Interview mit DI Konstanze Schäfer

Welche ersten Schritte sind zu setzen, wenn bei einem Kindergarten die Neuanlage eines naturnahen Gartens oder die naturnahe Umgestaltung eines bestehenden Freiraums geplant ist?

Es ist sehr wichtig, dass möglichst viele Personen aus dem Kindergartenteam hinter dem Vorhaben stehen. Das lässt sich z.B. dadurch erreichen, dass im Teamgespräch jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter Ideen und Wünsche an den zukünftigen Garten äußern kann. Ich schlage dafür die Frage vor: Was dürfen die Kinder im Garten erleben und erfahren? Welche kindlichen Bedürfnisse soll der Garten erfüllen? Schön ist es, wenn auch die Kinder selbst äußern können, was sie denn gerne im Garten tun oder erleben wollen.

Manche Kindergärten haben bereits Fotos von beispielhaften Anlagen gemacht und überlegen, was davon im

eigenen Kindergarten umsetzbar ist. Das Team sollte sich auch bei der Gemeinde informieren, ob vielleicht manche der vorhandenen Spielgeräte den Sicherheitsansprüchen nicht mehr entsprechen, und daraufhin überlegen, wodurch alte Geräte ersetzt werden sollen. Ist z.B. die rechteckige Sandkasteneinfassung morsch, kann hier eine Sandmulde mit liegenden Stämmen als Einfassung entstehen.

Wie geht es nach Erstellen der Wunschliste weiter?

Jeder Kindergarten in Niederösterreich hat die Möglichkeit, eine geförderte Gartenberatung im Rahmen von „Natur im Garten“ in Anspruch zu nehmen. Dafür ist ein Selbstbehalt zu zahlen. Es ist daher zu empfehlen, die Gemeinde schon frühzeitig über ein geplantes Naturgarten-Projekt im Kindergarten zu informieren. Weiters sollte für die Beratung ein Lageplan des Gartengeländes vorliegen.

Was kann ein Kindergarten tun, wenn die Gemeinde kein Interesse an einer naturnahen Veränderung im Garten des Kindergartens hat?

Wenn es zunächst um die Finanzierung der Beratung geht, lassen sich die Kosten eventuell vom Budget des Elternvereins decken. Andererseits verfügt jeder Kindergarten über ein Jahresbudget für Spielzeug etc., aus dem die Beratung finanziert werden könnte. Wenn der Widerstand der Gemeinde eher inhaltlicher Art ist, kann der Kindergarten nach Inanspruchnahme der Beratung entscheiden, welche Schritte zu setzen sind.

Oft ist es einfacher, erst einmal einen konkreten Planungsvorschlag und eine Expertin oder einen Experten an der Seite zu haben. Im Zuge der Beratung lässt sich meist eine gute Strategie entwickeln, wie man die Gemeinde ins Boot holen kann.

Was bringt die Gartenberatung dem Kindergarten?

Die Gartenberatung findet vor Ort im Kindergarten statt. Wenn möglich sollten viele MitarbeiterInnen daran teilneh-



men, auch solche, die vielleicht noch skeptisch eingestellt sind. Oft tun sich ExpertInnen leichter mit der Informations- und Überzeugungsarbeit, weil sie mit möglichen Widerständen schon Erfahrungen haben. Es sind auch interessierte Eltern beim Erstgespräch willkommen. Auf der Grundlage der Wunschliste kann gemeinsam erarbeitet werden, wie man den Bedürfnissen der Kinder nach Austoben, Geschicklichkeit und Verstecken gerecht werden kann. Oft erscheinen die Wunschlisten so lang und vielfältig, dass Zweifel im Kindergartenteam entstehen, alles unterbringen zu können. Am naturnahen Spielplatz lassen sich jedoch viele naturnahe Spielelemente platz sparend miteinander kombinieren.

Wir machen natürlich Vorschläge und können Fotomaterial zeigen. Alles in Abhängigkeit davon, was gewünscht wird, wie der Bedarf ist oder auch wie der Informationsstand zum Thema ist. Im Idealfall wird schon vor Ort gemeinsam entschieden, wo welches Spielelement platziert werden sollte, wo neue Sträucher gepflanzt werden, welche Bäume bleiben, welche nicht etc. In jedem Fall bekommt der Kindergarten einen Gestaltungsvorschlag in Form einer Skizze z.B. mit einer Pflanzliste. Diese wird entweder vor Ort angefertigt oder nach einigen Tagen zugeschickt.

Wie viele geförderte Gartenberatungen kann ein Kindergarten in Anspruch nehmen?

Kindergärten oder Schulen können drei geförderte Beratungseinheiten in Anspruch nehmen. Ein Termin vor Ort ist der Ideenfindung und Planung gewidmet. In Fällen, wo die Gemeinde noch skeptisch ist, macht es Sinn, wenn die Beraterin oder der Berater bei einem weiteren Termin den Gestaltungsvorschlag den Entscheidungsträgern vorstellt und im kleinen Rahmen gemeinsam mit der Kindergartenleitung die Gestaltungsideen argumentiert.

Wie kommt man vom Gestaltungsvorschlag zur Umsetzung?

Mit der Skizze und ihrer Präsentation ist die geförderte Gartenberatungsphase beendet. Sollte die Gemeinde grünes Licht für eine Umsetzung geben, besteht die Möglichkeit, eine/n LandschaftsplanerIn für die Umsetzungsphase zu engagieren. Ist ein/e ArchitektIn im Rahmen eines Neu- oder Zubaus engagiert, sollten sich beide gemeinsam koordinieren. Andernfalls ist die Gemeinde direkt Ansprechpartner bzw. Auftraggeber. Der Aufgabenbereich für den/ die LandschaftsplanerIn kann das Einholen von Kostenvorschlägen, Baustellenkoordination und örtliche Bauaufsicht umfassen, wobei Letzteres besonders zu empfehlen ist.

Inwieweit ist aus Ihrer Sicht die Mitbeteiligung der Kinder und Eltern, des Bauhofs oder ähnlicher Einrichtungen möglich?

Das ist grundsätzlich gut möglich. Die benötigten Maschinen und Materialien sind überschaubar: Es geht vor allem um Geräte für Erdbewegungen, Lieferungen von Sanden, Kiesen, Baumstämmen, Setzen von Gehölzen, Instandsetzung der Grasnarbe. Je nach Ausstattung können vom Bauhof bzw. den GemeindemitarbeiterInnen Tätigkeiten davon übernommen werden. Sehr gerne pflanze ich bei meinen Projekten gemeinsam mit Kindern und Eltern die Sträucher. Das sind dann schon Aktionen mit Festcharakter, bei denen es neben der Arbeit auch um das gemeinsame Tun, um Essen und Trinken geht. Die Kinder lieben es, wenn ihre Eltern mithelfen! Es gibt auch immer wieder nette Projekte, bei denen Eltern oder Großeltern Hochbeete, Kompostgestelle und ähnliches vor Ort anfertigen.

Möglicher Mehraufwand des Kindergartenteams durch Elternbeteiligung sollte einem Projekt nicht im Wege stehen. In der Regel werden die Aufgaben rund um die Umsetzung von Firmen erledigt.





GARTENBERATUNG

Die Bewegung „Natur im Garten“ unterstützt niederösterreichische Kindergärten bei der naturnahen Gestaltung ihres Außenraumes. Das Ziel der Beratung sind naturnahe, ökologisch vielfältige, kindgerechte Gärten und Freiräume. Vor der Anmeldung zu einer Beratung empfiehlt es sich, folgendes abzuklären:

- Einverständnis für die Inanspruchnahme einer Gartenberatung innerhalb des Kindergartenteams und der Gemeinde
- Finanzierung der Beratung: Pro Beratungseinheit ist ein Selbstbehalt zu entrichten, bis zu drei Beratungseinheiten (à 2,5 Stunden) können in Anspruch genommen werden.
- Ist die Gemeinde/der Träger positiv gegenüber dem Projekt eingestellt?
 - Wenn nein: Wen kann man noch ins Boot holen?
 - Wenn ja: Wieviel Budget wird es voraussichtlich für eine Umsetzung geben?

Nähere Informationen und Anmeldung für Beratung und Plakettenvergabe:

„Natur im Garten“ Telefon
+43 (0)2742/74 333
gartentelefon@naturimgarten.at

**[www.naturimgarten.at/
plakette-schulen-kindergaerten](http://www.naturimgarten.at/plakette-schulen-kindergaerten)**

Von der Planung zur Umsetzung

Wenn die Beratung abgeschlossen ist, eine Planskizze und eine Pflanzenliste vorliegen und die Entscheidung für die Gestaltung des naturnahen Gartens gefallen ist, geht es als Nächstes um die Planung des Bauablaufs und die Umsetzung. Hierfür ist ein Organisationskalender hilfreich, in den alle notwendigen Arbeitsschritte eingetragen werden. Ebenso wichtig ist es festzulegen, wer wofür verantwortlich ist, und wer bei diversen Tätigkeiten unterstützen kann. Je besser die Planung, desto besser und rascher wird auch die Umsetzung gelingen!

- Organisation Beteiligung: Zeitplan, Listen, Sicherheitsvorkehrungen überlegen, Pausen und Verpflegung vorsehen, Zuständigkeiten für Arbeitsbereiche festlegen
- Planung des Bauablaufs und der Bauaufsicht
- Ausschreibung externer Arbeiten
- Suche nach Sponsoren
- Klärung, wer für die Umsetzung verantwortlich ist, z.B. Kindergartenleitung, Gemeinde, LandschaftsplanerIn
- Bestellung bzw. Beschaffung von Baumaterialien, Werkzeug und Pflanzen; übersichtliche Lagerung und Kennzeichnung
- Durchführung externer Vorarbeiten (z.B. Erdarbeiten)
- Durchführung von Projekttagen (evtl. mit Elternbeteiligung)
- Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit



Ganz wichtig: Gestalten Sie ein gemeinsames Garteneröffnungsfest und danken Sie allen Beteiligten! Sobald der Freiraum angelegt ist, wird er von der Kindergartengemeinschaft in Besitz genommen und von den Kindern bespielt. Endgültig fertig ist er trotzdem nie: Er verändert sich durch das Wachsen der Pflanzen, durch die Nutzung und Pflege. Der Garten lebt und hält immer neue Überraschungen bereit! Nicht vergessen: Ein „fertiger“ Garten lädt *nicht* zum Entdecken und Verändern ein, sondern langweilt Kinder mit Verboten und allzu strikten Vorgaben.

„Why try to explain miracles to your kids when you can just have them plant a garden.“

Robert Brault





WAS BRAUCHT EIN BEDÜRFNISGERECHTER GARTEN?

Kinder sollten in der Natur spielen dürfen wie seit Urzeiten, daher braucht es einen bedürfnisgerechten (oder sollten wir „artgerechten“ sagen?) Kinder-Garten

Angebote für intensive Bewegung

Laufen, Schwingen, Wippen, Hüpfen, Springen, Drehen, Rutschen, Balancieren und Klettern - diese elementaren Bewegungsaktivitäten sind bei Kindern mit großer Freude verbunden. Sie befriedigen ein emotionales Grundbedürfnis nach Bewegung und sind ein wesentlicher Bestandteil der motorischen Entwicklung. Das große Ziel der Selbstständigkeit haben die Kleinen stets vor Augen. Man kann bei Kindern beobachten, dass sie sich oft erst nach einer Phase intensiver Bewegung anderen Spielen widmen. Neben einer bewegungsanregenden Gartengestaltung und fix installierten Geräten kann der aktive Spielbereich mit mobilen Spielelementen abwechslungsreich gestaltet werden.

Rückzugsbereich und Nischen

Es braucht besonders geschützte Orte, in denen sich Kinder zurückziehen und verstecken können. Entscheidungen in Bezug auf den aktuell benötigten und favorisierten Aufenthaltsbereich sollen selbstbestimmt getroffen werden können. Im Garten kann dies durch Buschgruppen, Ast- und Spielhäuser oder modelliertes Gelände geschaffen werden. Gönnen Sie den Kindern z.B. unbeobachtete Momente in Strauchhöhle oder Weidentipi. Wie soll man verstecken spielen, wenn es keine Verstecke gibt?

Material und Raum für kreatives Gestalten

Sand- und Wasserspielbereiche, Kies- und Schotterflächen, Matsch- und Erdgruben, Wiesen und Beete, Blüten

und Blätter, Äste und Steine fördern das kreative Spiel der Kinder. Veränderbare Spielbereiche, die Gestaltung durch Kinderhand zulassen, bleiben für Kinder langfristig spannend und interessant. Das fantasievolle, konstruktive Spiel ist ein wesentlicher Bestandteil der kindlichen Lernwelt. Das im Naturgarten verfügbare Naturmaterial ist zu jeder Jahreszeit kostenlos und ohne Müll verfügbar. Die Fantasie der Kinder wird durch fehlende Vorgaben angeregt.

Platz für Bewegungsspiele

Auf freien und unverbauten Flächen können Kinder ihre Geschicklichkeit im Ballspiel oder beim Wettrennen mit Tretfahrzeugen erproben. Der Garten sollte daher Herausforderungen und ausreichend Platz für gemeinsames Spiel bereithalten.

Anregung für die Sinne

Ergänzend regen duftende Kräuter, leuchtende Blüten, leckere Beeren, knackiges Gemüse, Streichelpflanzen mit weichen Blättern, gatschige Erde, warme Steine, stachelige Samen und Wege aus unterschiedlichsten Materialien alle Sinne an. Je vielfältiger ein Spielraum angelegt ist, je mehr Veränderungen dort erfahrbar sind und zugelassen werden, desto reichhaltiger sind auch die Erlebnisse, die Kinder dort sammeln können.

Ein kindgerechter Garten ist im erwachsenentypischen Sinn nie „fertig“!





ALTERSGERECHTE GESTALTUNG

Ein kindgerechter Garten inkludiert auch die **Altersgerechtigkeit**.

Wie muss ein Kinder-Garten gestaltet sein, damit er die unterschiedlichen Bedürfnisse der Allerjüngsten im Vergleich zu 3-6 Jährigen erfüllen kann? In Niederösterreich sind rund 25% der Kinder in den Betreuungsstätten unter 3 Jahre alt (Quelle: NÖ Arbeiterkammer). Da es jedoch meist nur einen gemeinsamen Außenraum für alle gibt, gilt es in diesem möglichst viele Ansprüche und Wünsche zu vereinen. Leider sind die wenigsten Außenräume in Kindergärten speziell für die kleinsten Krippenkinder ausgelegt. Die meisten Gärten sind für Kinder ab 3 Jahren gestaltet und die kleinen, jüngeren Kinder dürfen sie mitbenutzen. Ein paar **Ergänzungen und Überlegungen für die Jüngsten** wären allerdings sehr wünschenswert.

Für die Anlage eines Gartens speziell für Krippenkinder im Alter von unter 3 Jahren sollte stets die wachsende Selbstständigkeit im Vordergrund stehen: **Erobern und Entdecken und wachsende, tägliche Erfolge**. Daher sind alle Spielgeräte, die nicht allein benutzbar sind und eine intensive (nahezu 1:1) Betreuung durch die KindergartenpädagogInnen brauchen, nicht geeignet: hohe Rutschen, Sprossenleitern, Wippen, Netz-Klettergerüste, Sitzschaukeln etc.

Auch für die Kleinsten ist eine spannende **Geländemodellierung mit vielfältiger Bepflanzung und kombinierten Spielelementen am interessantesten** und folgende Elemente laden zur Bewegung ein:

- kleine, flache Hügel (aus Sand oder mit Rasen bewachsen) zum Erklettern, mit kurzen und breiten Treppenstufen (max. 3), kurzen Rutschen und Seilen als Handlauf (Der klare Fokus: „Ich will es selber ganz

rauf und runter schaffen!“)

- Hügel mit kurzen Tunneln laden zum Mutigsein ein: „Traue ich mich ganz allein durchzukrabbeln und was wird mich auf der anderen Seite erwarten?“. Sie sollten nicht zu lang sein, sonst sind sie zu dunkel und wirken beängstigend.
- mittelgroßer Erdhaufen zum Graben und Buddeln
- Krabbelkinder steuern zielstrebig Baumstämme, größere Steine, flache Zäune u.ä. an, um sich daran hochzuziehen und erste Steh- & Gehversuche zu wagen.
- Bodenmaterialien wie Sand, Erde, Holz, großer Kies (nicht verschluckbar) und Gras sind für haptische Entdeckungen/Materialstudien wunderbar geeignet. Ebenso eignen sich Materialschütten oder -tische in verschiedenen Höhen.
- Rampen oder eine kleine Brücke zum Rauf- und Runterlaufen, Dinge runter kugeln lassen oder gar runter sausen (Fahren mit Rutschautos & Co.)
- verschieden große Steine zum Verstecken, Draufkrabbeln, Runterspringen
- Niedrige Sitzplattformen (ca. 20-30 cm Höhe) oder Podeste werden gerne zum Draufkrabbeln oder Jausnen genutzt. Sich bewegende Podeste auf Federn sind eine Herausforderung für Mutige.

Für die Krippen-/Krabbelkinder ist es ratsam, **nicht zu große, weitläufige Flächen** anzulegen. Besser sind durchdachte **Bereiche mit verschiedenen Anziehungspunkten**, so dass sich die Gruppe je nach Interesse gut aufteilen kann und Interaktionen und Begegnungen möglich sind. Dadurch lässt sich Gedränge (welches häufig ein eher aggressives Durcheinander entstehen lässt) vermeiden.



Bei der Gegenüberstellung der alterstypischen Entwicklungsschritte wird deutlich, dass für die unterschiedlichen Altersgruppen angepasste Angebote im Kinder-Garten notwendig sind. Diese unterschiedlichen Bedürfnisse sollten die Kinder im Garten erleben und ausleben können und dürfen. Großartig ist, dass **Naturmaterialien** keine vorgegebene Bestimmung und Nutzungsweisen haben und eine naturnahe Gestaltung des Außenraumes viele Möglichkeiten offenhält.

z.B. eine niedrige Mauer/ein großer Stein:

- 0-3 Jahre: festhalten, fühlen, hochziehen, Ausblick genießen
- 3-6 Jahre: Eigenschaften des Steines kennenlernen, raufklettern, runterspringen, in verschiedene Funktionen bringen (Stein = Versteck, Haus, Tisch, Tier)

Der Fokus der Kinder verändert sich mit zunehmendem Alter:

0-3 Jahre:

- Körper wahrnehmen
- Sinneseindrücke verarbeiten
- nachahmen und imitieren
- Laufen lernen & Wege allein schaffen
- Materialien kennenlernen
- loslassen & eigenständig(er) werden
- Neues entdecken und kennenlernen

3-6 Jahre:

- den eigenen Körper nutzen & stärken
- Sinneseindrücke verarbeiten
- Bewegungsdrang ausleben
- Werkzeuge und Fahrzeuge beherrschen
- Materialien ausprobieren & kombinieren
- Teil einer Gruppe sein, eine Funktion/Position einnehmen
- selbstbewusst werden
- sich und andere kennenlernen
- hinterfragen und verstehen
- selbst gestalten und Ideen umsetzen
- Neues entdecken und kennenlernen



Altersgerechte Betreuung

Altersgerecht heißt auch, passende Angebote und Aufgaben für die Kinder zu schaffen und mit ihnen durchzuführen. **Kinder wollen ab ca. 3 Jahren Teil der Gemeinschaft sein und sich nützlich und gebraucht fühlen.** Daher ist es wichtig, sie in frühen Jahren in Arbeiten, die „zum Erhalt der Gruppe“ notwendig sind, einzubeziehen. Kinder wollen helfen und diese Hilfsbereitschaft sollten wir dankend annehmen und mit Aufgaben fördern.

Im Garten gibt es viele Aufgaben zum Erledigen (Müll einsammeln geht zu jeder Jahreszeit):

Arbeiten im Frühjahr:

- Garten wieder mit Spiel- & Gartengeräten bestücken („auswintern“)
- Fahrzeuge säubern
- Winterschutz der Pflanzen entfernen
- Verblühtes abschneiden und auf den Kompost bringen
- bei Bedarf Erde & Mulch erneuern (im Garten und bei Zimmerpflanzen)
- neue Pflanzen setzen
- Gemüse anbauen
- Futter- und Wasserstellen für Vögel errichten und regelmäßig nachfüllen/säubern
- im Gruppenraum Vorkulturen für das Gemüsebeet anlegen
- kehren/fegen
- Gummistiefel reinigen

Arbeiten im Sommer:

- Vorkultur ins Gemüsebeet/Hochbeet auspflanzen
- Pflanzenwachstum beobachten und kontrollieren
- Gießen (für kleine Kinder verschiedene Gefäße anbieten, Gießkannen benutzen, Wasserbehälter zum Auffüllen sind hilfreich, aber keine tiefen Tonnen aufstellen und Wasser nach Benutzung wieder ausleeren)
- Pflanzen pflegen, jäten, Reifung beobachten
- Kräuter und Beerenobst ernten
- im Buddelbeet graben und harken

Arbeiten im Herbst:

- Laub unter die Sträucher geben, Überschuss auf den Kompost bringen
- Winterquartiere für Tiere anlegen: Holz-/Reisig-/Stein-/Laubhaufen
- Ernten
- Naturmaterial sammeln für den Winter zum Basteln

Ihnen fallen bestimmt noch viel mehr Beispiele ein?



STRUKTURIEREN STATT MÖBLIEREN

Arch. DI Vesna Urlicic

Keine „Planungsrezepte“

Für die Planung eines Spielgeländes gibt es kein allgemein gültiges Rezept. Laut NÖ Kindergartengesetz, LGBl 5060 i.d.g.F., stehen jeder Gruppe mindestens 300 m² Spielfläche im Freien zu und der Garten soll so gestaltet sein, dass er unterschiedliche Bewegungsabläufe ermöglicht. Jenseits dieser Vorgaben gibt es aber eine Reihe unterschiedlicher Bedingungen, die bei der Gestaltung eine Rolle spielen:

- die Gegebenheiten des Grundstückes
- die Lage zum Kindergartengebäude
- die Geländeform
- der Baumbestand
- die Himmelsrichtung
- bestehende und neu einzuplanende Geräte

Bei der Planung einer Spielfläche ist es wichtig, dass man Strukturen schafft und nicht bloß Spielgeräte und -funktionen nach gesetzlichen Vorgaben auf einem Platz verteilt und den Spielplatz somit „möbliert“. Es bedeutet vielmehr, **Elemente und Spielgeräte so zu positionieren, dass sich Spiel- und Bewegungsabläufe und Zusammenhänge zwischen den Elementen ergeben.** So sollte zum Beispiel die Wasserentnahmestelle in der Nähe des Sandspielbereiches liegen. Im optimalen Fall wird bereits bei der Planung des Kindergartengebäudes die Strukturierung des Spielgeländes mit überlegt und das Spielgelände nicht als „Restfläche“ nach dem Bau behandelt.

Für umfangreiche Bewegung und vielseitiges Spiel ist eine robuste, einfache, veränderbare und reizvolle Umgebung wichtig!

Kinder sollen und müssen sich bewegen, denn **Bewegung ist die Grundlage der Gesundheit und der menschlichen Entwicklung** überhaupt zur Ausbildung motorischer, kognitiver und sozialer Kompetenzen.





Hier im Vergleich dieselbe Spielfläche, rechts jedoch naturnah mit Bepflanzung und Geländemodellierung gestaltet.

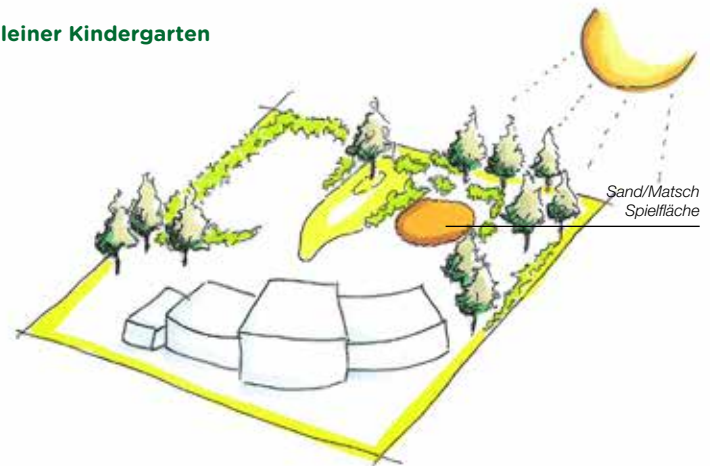
Ruhiger und aktiver Spielbereich

Eine der Grundüberlegungen bei der Planung ist die Unterscheidung und Trennung von ruhigen Zonen und Aktivitätsbereichen. Zum ruhigen Bereich zählen Sand- und Wasserspielbereiche, Rückzugsmöglichkeiten wie Spielhäuser, Weidenbauten, Strauchhäuser und Sitzbereiche wie Tisch-Bankgruppen in Nischen.

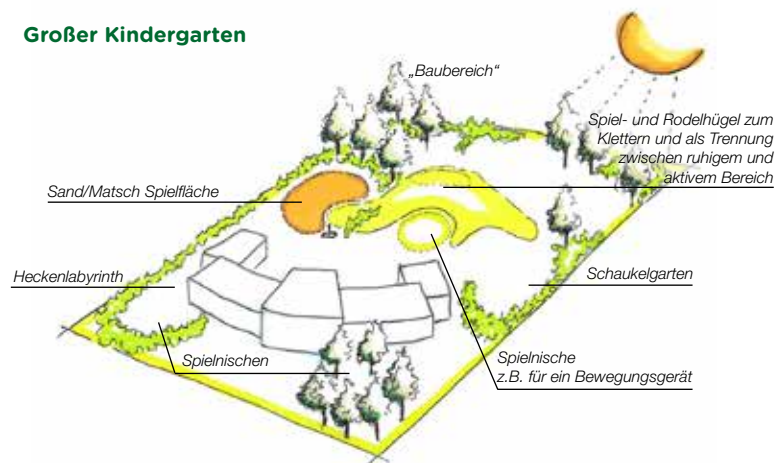
Als aktiven Spielbereich betrachtet man intensivere Bewegungsräume mit Spielgeräten, z. B. Schaukelgärten oder Ballspielflächen. Oft geben Lagebedingungen und Gebäudeform bereits eine Grundstruktur vor. Die Strukturierung des Spielgeländes in ruhige und aktive Bereiche lässt sich mittels Geländeform (Hügel, Mulde, Wall) erreichen.

Modelliertes Gelände bietet an sich schon unterschiedliche Spielqualitäten. Dort, wo man wegen beengter Platzverhältnisse kaum mit ausgeprägten Geländemodellierungen arbeiten kann (z. B. bei einem zentral auf dem Grundstück gelegenen Kindergartengebäude mit umliegenden schmalen Grünstreifen als Spielflächen), bietet sich **Bepflanzung zur Strukturierung** an. Mittels Hecken und Bäumen lassen sich Nischen, Plätze und Abgrenzungen schaffen. Bäumen kommt zusätzlich hinsichtlich **Mikroklima** und Schatten eine besondere Bedeutung zu.

Kleiner Kindergarten



Großer Kindergarten





GESTALTUNG UND NUTZUNG AKTIVE BEREICHE

We cannot protect something we do not love, we cannot love what we do not know, and we cannot know what we do not see. Or hear. Or sense.

(Richard Louv)

Ein naturnah gestalteter Garten bietet Kindern die Möglichkeit, mit Naturmaterialien wie Sand, Wasser, Steinen, Holz, Matsch und Pflanzen zu experimentieren. Durch die Beobachtung von Tieren und Pflanzen, die Veränderung des Natur- und Spielraums im Wandel der Jahreszeiten und das Erleben verschiedener Witterungsverhältnisse kann das Kind eine **enge Beziehung zur Natur entwickeln**. Diese wird in seinem späteren Leben zum Maßstab für die eigene Bewertung der Umwelt werden.

Untersuchungen zur Nutzung von verschiedenen Spielplatz-Konzepten haben gezeigt, dass Kinder in naturnaher Umgebung kreativer und ausdauernder spielen als in konventionell gestalteten Freiräumen. Eine Studie belegt auch, dass mehr Rollenspiele gespielt werden, in denen Mädchen und Burschen gleichberechtigt miteinander agieren. Wenn Kinder selbst wählen können, wo sie kreativ spielen wollen, entscheiden sie sich mehrheitlich für "grüne" Spielräume (Louv 2013).

Die folgenden Angebote und Bereiche sollte ein Garten für Kinder bereithalten und Lust auf Nachahmen machen.

Modelliertes Gelände

Mit Geländemodellierungen können ruhige und aktive Spielbereiche abgegrenzt werden. Denn Kinder reagieren auf Geländeänderungen mit erhöhter Aufmerksamkeit. Modelliertes Gelände, Hügel, Erdwall, Mulden oder wellenförmige Ausgestaltungen eines Spielraums fordern Kinder

verstärkt zur Bewegung heraus. **Abwechslungsreiche und unübersichtliche Flächen wirken auf Kinder reizvoll und regen sie zu fantasievollem Spiel an.** Hügel müssen erobert und in Gräben Geschichten erfunden werden.



Balancierstämme ersetzen teure Geräte.

Modellierungen, die zusätzlich mit Materialien wie Baumstämmen oder großen Steinen ausgestaltet und mit Sand, Schotter oder Rundkiesel gefüllt sind, erfüllen dieselbe Funktion wie ein Klettergerät, sind veränderbar und bleiben langfristig interessant. Durch Geländemodellierungen können im Garten geschützte Räume, Verstecke und Nischen entstehen. Aber auch die Abgrenzung eines Schaukelbereichs durch einen niedrigen Erdwall trägt zur Sicherheit im Garten bei. Im Kinder-Garten sollten Erdwälle nicht viel höher als 1,5 m und die Hänge nicht zu steil angelegt sein. Das Steigungsverhältnis kann im Bereich von 1:2 liegen, sollte aber nicht steiler sein. Wo Barrierefreiheit gegeben sein sollte, muss es entsprechend flacher und ggf. mit einer Rampe, die auch bekrochen werden kann, ausgeführt sein.





„Wenn man keine richtigen Fotos mehr machen kann, ist der Naturspielplatz genau so, wie er sein soll.“ Alex Oberholzer (†)

Die **abwechslungsreiche Gestaltung** eines Gartens mit unterschiedlichen Höhen und Tiefen regt die Kinder zum Laufen, Springen und Klettern an. Ergänzt mit **standortgerechter Bepflanzung** und ausgewählten Spielgeräten entspricht der Garten dem Bedürfnis der Kinder nach intensiven Bewegungserfahrungen.



Bepflanzung - Wildstrauchhecke

Hecken gehören zu den wertvollsten Lebensräumen im Garten und heimische Wildgehölze eignen sich für die Verwendung im Kindergarten besonders gut: Sie **gliedern** den Garten in unterschiedliche Bereiche und bieten neben **Sicht- und Lärmschutz** geheimnisvolle Nischen, verborgene Plätze und grüne Verstecke — Kinder brauchen diese **Möglichkeiten des Rückzugs** in einem Spielraum genauso wie den Platz zum Toben. Mit Hilfe von Strauchhäusern, -tunneln oder Gehölzhecken können interessante und **abwechslungsreiche Orte** geschaffen werden, die auf Kinder einladend wirken: Im Frühling — ohne Laub — dringt die Sonne noch angenehm wärmend durch, im Sommer ist es im schattigen Inneren angenehm kühl. Kinder bestaunen die ersten grünen Triebe und beobachten gespannt die

Veränderungen an ihrem Unterschlupf. Wildgehölze halten klimatischen Gegebenheiten ebenso wie der Beanspruchung durch die Kinder stand und dienen darüber hinaus vielen Tieren als Lebensraum und Nahrung. Durch Auswahl geeigneter Pflanzen lässt sich die Artenvielfalt im Kindergarten deutlich erhöhen, und damit steigt auch das Potential des Gartens für **interessante Naturbeobachtungen**.

Empfehlenswerte Sträucher für den Kindergarten sind beispielsweise Hasel und Salweide, die sehr schnittverträglich sind und Stecken zum Basteln liefern. Spiersträucher und Sommerflieder sorgen für bunte Hecken. Feldahorn und Hainbuche sind für dichte Schnitthecken gut geeignet. Als „Goodie“ tragen manche heimische Wildsträucher köstliche Früchte:

- Die Dirndlsorte (**Kornelkirsche**, *Cornus mas*) „Schönbrunner Gourmet“ hat süßere und größere Früchte als die herbe Wildform. Sie ist mit ihrer frühen Blüte aber genauso wertvoll für Insekten — im Gegensatz zur Forsythie, deren sterile Blüten keine Insektennahrung liefern.
- **Haselsträucher** liefern neben ansehnlichen Stecken schmackhafte Nüsse unterschiedlicher Größe.
- Die kugelrunden Mispeln reifen erst nach dem ersten Frost auf überschaubar großen Sträuchern, die auch noch mit schöner Blüte und Herbstfärbung punkten. Erst wenn die Früchte weich werden, kann man sie essen. Geschmack und Konsistenz erinnern an Bratäpfel.
- Die **Felsenbirne** trägt ihre süßen heidelbeergrößen Früchte mit leichtem Marzipanaroma schon Ende Juni bis Juli. Auch wenn sie einige Meter hoch wird, kann man ihre biegsamen Zweige mit einem langen Hakler aus einer Astgabel leicht nach unten ziehen und bequem pflücken.
- Auch **Zieräpfel** sind essbar, für die Küche ebenso wie die Puppenküche geeignet und als Baum zierlich genug, um im Zentrum einer breiten Wildstrauchhecke Platz zu finden. Dasselbe trifft auf Kriecherl zu, wie überhaupt auf die gesamte Zwetschkenverwandtschaft.
- Eine **dornenlose Brombeere** oder ein paar **Himbeeren** lassen sich am Rand oder am Zaun setzen. Die besonders hochwüchsigen Büschelrosen mit Hagebutten im Miniaturformat beeindrucken an Zäunen entlang gezogen mit üppiger Blütenpracht im Juni und haben — vor allem an jungen Trieben — weit weniger Stacheln als manch andere Wildrosen.

Der „Natur im Garten“ Heckennavigator unter www.willheckehaben.at unterstützt Sie dabei, die richtigen Wildgehölze für ihren Kinder-Garten mit wenigen Mausclicks zusammenzustellen.

TIPP: Die Pflanzen sollten nicht zu eng gepflanzt werden: Abstand ca. 1,5 m in der Reihe.



Tollkirschen — attraktiv, aber sehr giftig

Bepflanzung - Blumenwiese

Wozu braucht ein Kindergarten Blumenwiesen? Betreten darf man sie ohnehin nicht. Das könnte man meinen, aber die bunte Vielfalt an Blütenpflanzen und das dichte Geflecht aus Halmen, Stängeln und Blättern birgt eine faszinierende Tierwelt — vor allem zahlreiche Insekten wie **Schmetterlinge, Käfer und Schwebfliegen**. Diese wiederum, ebenso wie die fröhlichen Farben und schönen Blütenformen, laden Kinder zur Naturbeobachtung und zum sinnlichen Erleben ein. Schon kleine Wiesenelemente sind im Garten äußerst wertvoll!

Blütenreiche Wiesensäume mit bunten Tupfen z.B. aus Margeriten, Wiesensalbei und Glockenblumen entstanden in unseren Landschaften durch ihre Nutzung: Sie dürfen höher hinauswachsen als Rasenflächen und werden nur ein- bis zweimal pro Jahr gemäht. In Kindergärten passen sie am besten streifenartig in Randbereiche an sonnigen Stellen, die nicht oft betreten werden.

In unserem Infoblatt „Blumenwiesen anlegen“ www.naturimgarten.at/infoblatt-blumenwiesen-anlegen findet man eine sehr praxisnahe Anleitung, auf welchen Flächen und wie Blumenwiesen angelegt werden können.

Wertvolle Pflanzenarten für Rasen, Wiesen und Säume sind in unserer großen Schmetterlingsbrochure www.naturimgarten.at/infoblatt-schmetterlinge auf den Seiten 35-38 übersichtlich aufgelistet.

Bepflanzung — Achtung: Giftpflanzen!

Es ist wichtig, dass sich PädagogInnen bewusst sind, welche Pflanzen giftig sind, um Unfälle und Vergiftungen zu vermeiden. Im Krabbelalter ist die Vergiftungsgefahr durch Pflanzen durchaus gegeben, aber immer noch gering gegenüber der Erstickenungsgefahr. Ab circa 3 Jahren kann man Kindern bereits den richtigen Umgang mit vorhandenen Giftpflanzen erklären.

Stark giftige Pflanzen, vor allem solche mit Samen oder bunten Beeren gilt es, schon bei der Planung/ Pflanzung unbedingt zu vermeiden, denn sie können nach dem Verzehr Symptome wie Übelkeit, Erbrechen, Durchfall, Bauchschmerzen, Kopfschmerzen, Schwindel, Krämpfe und sogar Bewusstlosigkeit oder Atemstillstand auslösen.

- Blauregen
- Faulbaum und Kreuzdorn
- Eibe, Thuje und Wacholder
- Pfaffenkappel
- Goldregen, Engelstropfpete und Oleander
- Efeu, Kirschlorbeer, Liguster, Rote Heckenkirsche, Traubenholunder
- Tollkirsche
- Rizinus (Wunderbaum)
- Stechapfel und Ziertabak
- Maiglöckchen, Herbstzeitlose, Aronstab (Verwechslungsgefahr mit Bärlauch!)
- Eisenhut, Fingerhut, Rittersporn, Wolfsmilch, Schneerose, Diptam, Seidelbast

Auch **phototoxische Pflanzen sind sehr problematisch** und sollten erst gar nicht im Kinder-Garten gepflanzt werden. Sie können bei Kindern, die sie versehentlich essen oder berühren, starke Ausschläge, Rötungen oder gar Blasenbildungen verursachen, die Verbrennungen ähneln und jucken oder anhaltend schmerzen.

- Riesen-Bärenklau
- Weinraute

Extrem stachelige Pflanzen bergen für Kleinkinder ein erhöhtes Verletzungsrisiko:

- Weißdorn
- Schlehen
- Robinien
- Brombeeren und Rosen mit sehr starken Stacheln (große Sorten-Unterschiede; stachellose Sorten wählen!)





Laufflächen und Spielrasen

Freie und unverbaute Flächen spielen eine wichtige Rolle im Kinder-Garten. Großzügig gestaltete Laufflächen müssen nicht unbedingt eben sein und sollten bei der Planung bedacht werden, denn sie können von unterschiedlichen Gruppen genutzt werden und fördern das Zusammenspiel und die Bewegung der Kinder. Damit ein solcher Freibereich auch wirklich vielfältig nutzbar ist, sollten keine fixen Einrichtungen wie beispielsweise Fußballtore die Nutzung bereits festlegen.

Ganz ohne **Rasen** geht es auch in einem naturnahen Kinder-Garten nicht. Im aktiven Spielbereich sollte ein spezielles Saatgut mit robusten Grasarten wie z.B. Deutsches Weidelgras (*Lolium perenne*), Rohrschwengel (*Festuca rubra subsp. rubra*) und Rispengras (*Poa pratensis*) verwendet werden. Das sind Gräser, die am liebsten an sonnigen Standorten wachsen. Das Beste: die Auflockerung mit bunten Farbtupfern wie Ehrenpreis, Gänseblümchen oder Löwenzahn kommt von ganz allein. Bei Neuansaat oder Ausbesserungs-Nachsaaten unbedingt belastbare Gräser (z.B. Spiel & Sportrasen) verwenden. Bei hoher Beanspruchung der Spielfläche sollte die Pflege des Rasens nicht zu kurz kommen.

Rasen braucht humose, durchlässige, nährstoffreiche Böden und Mikroorganismen. Bei der anfänglichen Bewässerung ist darauf zu achten, dass seltener, aber dafür mehr Wasser gegeben wird und das am besten morgens. Tägliche Bewässerungen fördern Pilzkrankheiten und verringern die Wurzelbildung in die Tiefe. Ein **hoher Humusgehalt** im Boden trägt zur Pflanzengesundheit der Gräser bei und kann das Wasser über längere Zeit speichern, sodass eine Bewässerung nur in Dürre- und Hitzeperioden notwendig ist.

Ein **Kräuterrasen** ist nicht nur ein Beitrag zur Artenvielfalt

im Garten, er ist auch für den Klimawandel gewappnet: Kräuter wurzeln tiefer als Rasengräser und sind somit widerstandsfähiger gegenüber Trockenheit — ein Kräuterrasen muss somit nur bei sehr lang anhaltender Trockenheit gegossen werden. Gänseblümchen, Gundelrebe, Schlüsselblumen, Veilchen und Co. vertragen häufigere Mahd und vereinen sich im frisch gemähten Zustand mit den Rasengräsern zu einem ebenmäßigen sattgrünen Teppich. Diese Wildkräuter wandern mit der Zeit automatisch ein, wenn der Rasen mit dem **Mulchmäher** gepflegt statt intensiv gedüngt wird und schütterere Stellen nicht nachgesät werden. Wer nicht so lange auf die lieblichen Blüten warten möchte, kann auch gleich bei der Aussaat beispielsweise die Saatgutmischung „Landschaftsrassen mit Kräutern“ verwenden.

Spielgeräte

Spielgeräte sollten sorgfältig nach ihrem Spielwert ausgewählt werden. Wenn ein Kind durch den Einsatz der eigenen körperlichen Kräfte und Fähigkeiten seine Bewegungen mit und am Spielgerät beeinflussen kann, ist der Spielwert hoch. Ein einfaches Beispiel: Eine Schaukel kann wild und intensiv verwendet, aber auch für gemütliches und ruhiges Pendeln genutzt werden. Spielgeräte, die unterschiedliche Geschwindigkeiten und Bewegungserfahrungen zulassen, bleiben für Kinder auch langfristig interessant. **Rotations- und Beschleunigungserlebnisse werden von Kindern außerdem besonders lustvoll erlebt** und nie langweilig. Spielgeräte zum Schaukeln, Drehen, Hüpfen und Schwingen sind daher besonders beliebt.

Ebenso entscheidend für die Wahl eines Spielgerätes ist das **Kriterium des gemeinsamen Spiels**. Wenn mehrere Kinder gleichzeitig ein Spielgerät benutzen können, erhöht es den Spielwert. So ist zum Beispiel die Nestschaukel mit ihrem großen Korb, der viele Kinder fassen kann, sehr begehrt. **Überbreite, kurze Rutschen** bieten sich bei kleinen



Spielhügeln als Alternative zu langen spannenden Kurvenrutschen an und sind für Kinder im Vorschulalter auch besser geeignet. Mehrere Kinder oder ein Erwachsener mit einem Kind können gleichzeitig nebeneinander rutschen, dies erhöht ebenfalls den Spielwert.

Veränderbare Spielangebote wie **mobile Elemente** (Wackelbretter, Fahrzeuge etc.) und Baumaterialien (Rohre, Bretter etc.) die bereitgestellt werden, machen Bewegung und Spiel noch attraktiver. Besonders für kleine Gärten ist dies die beste Alternative zu jedem fix installierten Spielgerät, da die mobilen Elemente jederzeit wieder entfernt und getauscht werden können.

gemeinsame Rutschen erlaubt, wesentlich besser geeignet als eine herkömmliche Rutsche mit Einstiegsleiter. Ebenso sollten Spielmöglichkeiten in Tischhöhe, zum Beispiel Wasserrinnen und unterfahrbare Sand- und Matschtische und ein Liegebrett im Sandspielbereich, vorhanden sein.

Nähere Infos zur barrierefreien Gestaltung bietet der Leitfaden „**Spielen ohne Barrieren – barrierefreie und integrative Spielplätze und Begegnungsräume**“ der NÖ Familienland GmbH unter:
www.noefamilienland.at/publikationen



Barrierefreie Spielflächen

Es ist schwierig, allgemein gültige Aussagen im Hinblick auf barrierefreie Gestaltung zu machen, da Art und Ausprägungen einer Beeinträchtigung/Behinderung von Kind zu Kind variieren kann. Ein Spielangebot, das für ein sehgeschwaches Kind Sinn macht, kann für ein Kind im Rollstuhl gänzlich ungeeignet sein. Der Schwerpunkt sollte daher auf möglichst barrierearmer, **Inklusion** fördernder Gestaltung liegen. Kinder mit Behinderung wollen Teil des Ganzen sein. Wichtig sind daher Spielelemente, die gemeinsam — als aktiv oder passiv Mitspielende — genutzt werden können. So sind Gruppenschaukeln wie z.B. eine Nestschaukel als inklusives Element gut geeignet. Spieleinrichtungen, die die Sinneswahrnehmung fördern, zum Beispiel starke Farbkontraste in der Wahl der Bepflanzung und der Spielgeräte, intensive Gerüche (siehe Seite 32 Kapitel „Mit allen Sinnen“) sowie unterschiedliche Beläge und Materialien sind für alle förderlich. Für RollstuhlfahrerInnen sind Einstiege in Sitzhöhe mit Zufahrtsmöglichkeiten, notfalls mit Fremdhilfe, sinnvoll. Deshalb ist ein flacher Spielhügel mit breiter Hangrutsche, die ein Umsetzen über ein Podest sowie das





GESTALTUNG UND NUTZUNG RUHIGE BEREICHE

Sand & Kies

Sandspielbereiche faszinieren Kinder, egal ob im Kindergarten- oder Schulalter, regen die Fantasie an und lassen sich **allein sowie in der Gruppe** nutzen. Welches Kind ist am Strand denn nicht begeistert und baut große Sandburgen, oder vergräbt Schätze im Sand? Genau dies geschieht auch im Garten jeder Bildungseinrichtung, in der Kinder ganze Welten aus Sand bauen. Gräben durchziehen die Spielbereiche, Hügel türmen sich auf und Burgen werden gebaut und schnell wieder eingerissen. Genau dies ist auch das Besondere am Naturmaterial Sand: Es lässt sich leicht etwas erschaffen, aber auch schnell wieder wegräumen, es ist wandel- und formbar und kann in Kombination mit anderen Naturmaterialien wie Steinen, Holzstöcken und Blättern ein kostengünstiges Element im Garten darstellen, an dem sich alle erfreuen. Sandspielbereiche sollten **windgeschützt** sein und über einen entsprechenden **Sonnenschutz** verfügen (Baumkrone, begrünte Pergola, Dach, Sonnensegel). Die ÖNORM B2607 empfiehlt eine Mindestgröße von 8 m² für das Sandspiel.



Lehmige Standorte eignen sich gut für das Formen. Aus diesem Grund ist eine Kombination aus Sandspielbereich mit darin endendem Rutschauslauf nicht so sinnvoll, da der Fallschutz für die Rutsche — im Gegensatz zum Spielsand — möglichst gewaschen und locker sein sollte. Um die Sandqualität zu erhalten, empfiehlt es sich, den Sand öfters zu lockern und von Verschmutzung zu säubern. Die Zufahrt mit einem Fahrzeug zur Pflege bzw. zum Sandwechsel sollte möglich sein. Es gibt keine Vorgaben über die Häufigkeit des Sandwechsels, da dies von verschiedenen Faktoren (Nutzungsfrequenz, Lage) abhängt. Er sollte jedoch mindestens einmal pro Jahr gewechselt werden. Der Unterbau sollte eine **Drainage** enthalten, um ein rasches Trocknen des Sandes zu ermöglichen.

Oft haben wir eckige Sandkisten im Kopf — von diesen Bildern sollten wir uns trennen und die Barrieren der Sandkisten durchbrechen. Dieses Spielelement kann in organischer Form wunderbar in jeden Garten integriert werden. Zum Teil können verschiedene hohe Palisaden, große Steine oder liegende Baumstämme die Sandmulde abgrenzen. Eine sehr große Sandmulde sollte auch in sich Spielnischen für die kleineren BaumeisterInnen bieten. Bereits bestehende Sandkisten können mit einer angrenzenden Mulde erweitert werden. Ein auf die Umrandung der Kiste aufgebaute Spieltisch schafft dazu eine gute Verbindung. **Wasser und Sand** gehören für viele im Spielbereich zusammen. Oft in Kombination mit einem Gatschtisch, Rinnen, Sandkipper und ähnlichen Ausstattungselementen. Es sollte jedoch so gestaltet sein, dass nicht die gesamte Sandmulde unter Wasser gesetzt werden kann. Weiters ist eine gut dimensionierte Drainage wichtig, damit das überschüssige Wasser abrinnt und der Sand abtrocknen kann. Als Tipp empfehlen wir einen sich selbst entleerenden Wasserspender, da sich in der über der Erde befindlichen Wasserleitung leicht Keime bilden können und dies so verhindert werden kann.

Verstecke



- **eine zelt- oder kreisförmige Bepflanzung aus schnittverträglichen Sträuchern**
Durch regelmäßigen Schnitt entwickelt sich dichtes Laub. So entstehen richtige Strauchhäuser. Besonders reizvoll ist ein natürliches „Zelt“ unter der Schleppe von **Hängebaumformen**: Hänge-Maulbeerbaum, Hänge-Buche, Hänge-Schnurbaum und Co. können – ausgehend von einem rund 2 m hohen Stamm – rundum dichte Laubvorhänge bilden, die mit der Zeit bei richtiger Pflege immer weiter nach außen wandern, bis zum Boden reichen können und dahinter Raum geben für Versteckspiele und fröhliche Treffen in kleiner Runde.



Gehölze strukturieren den Freiraum, erfüllen wichtige Funktionen im Kindergarten, gewähren sie doch gerade im Randbereich einen Sicht- und Lärmschutz zu den umgebenden Straßen und Häusern. Zudem schützen sie den Boden, bieten Schatten aber auch Lebensraum und Nahrung für viele Tiere und darüber hinaus natürliche Spielmaterialien wie Zweigstücke, Laub, Blüten und Früchte. Ganz besonders schätzen Kinder bespielbare Hecken, versteckte Nischen dahinter und Großsträucher zum Hangeln und Klettern.

Für Bewegungsspiele rund ums Verstecken und Laufen sind besonders gut geeignet:

- **eine Hecke mit gewissem Abstand zu einem Zaun oder einer Mauer**
Ideal für Kinder sind mehrreihige Pflanzungen, in denen die Sträucher freier wachsen dürfen, denn hier entstehen Höhlen und Nischen, die zum Spielen einladen.
- **einzelne Strauchgruppen oder Hecken, die das Gelände in verschiedene Bereich einteilen**
Diese können wiederum mit variabler Breite mehrreihig gepflanzt sein oder auch als schmälere Schnitthecke aus ungiftigen, gut schnittverträglichen Gehölzen wie Feldahorn, Hainbuche und Dirndlstrauch.

Weiden sind ein vielfältiges, kostengünstiges und natürliches Baumaterial. Sie sind in unseren Breitengraden artenreich und beinahe in jeder Gemeinde findet sich ein Bestand. Kleinere Tipis können in der kalten Jahreszeit relativ einfach aus unbelaubten Stechhölzern hergestellt werden, brauchen aber viel Pflege und in den ersten Wochen viel Licht und Wasser, um gut anwachsen zu können. Ihr jährlicher Zuwachs muss gebändigt, eingeflochten oder geschnitten werden. Niedrige Tunnel haben sich in der Praxis weniger bewährt als Tipis von etwa 2,5 m Durchmesser und Höhe. **Empfehlenswert sind dafür schwachwüchsere Strauchweiden wie etwa Purpurweide, Korbweide und Mandelweide.** Baumweiden wie Silber- und Bruchweide sind zu starkwüchsig.

Unter www.naturimgarten.at/blog-weidenzelt findet sich eine Bauanleitung mit Bildern ergänzend zum Infoblatt www.naturimgarten.at/infoblatt-weidenbauten

FORSCHEN UND ENTDECKEN

Im Garten sind wir nie alleine...

Jahreszeitliche Veränderungen an Bäumen und Blumenbeeten führen dazu, dass das Beobachten und Entdecken im Garten nie langweilig wird. Zahlreiche Tiere krabbeln, kriechen und fliegen umher, insbesondere **in strukturreichen und wilden Ecken**. Sobald die Kinder den Tieren und Pflanzen ihrer Umgebung einen Namen geben können, bekommen diese für sie eine ganz andere Bedeutung. Wir schützen nur, was wir kennen. Im Sinne einer Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung spielt das **Naturerleben** daher eine zentrale Rolle. Sinnliches Wahrnehmen und eigene Erfahrungen unterstützen den Lernprozess.

Blühende Beete kinderleicht

Bunte, üppig blühende Beete sorgen für pflanzliche und tierische Vielfalt im Garten, denn sie locken zahlreiche bestäubende Insekten an, die spannende Naturentdeckungen für die Kinder ermöglichen. Entsprechend angelegt sind Blumenbeete pflegeleicht und für den Kindergarten bestens geeignet. **Vielfältige und intensiv bepflanzte Kies- oder Splittmulchbeete** sind zu diesem Zweck besonders empfehlenswert, denn unter der Schicht von Steinchen hält sich die Feuchtigkeit gut. Zudem wird das Aufgehen von Unkraut unterdrückt und die Beete sind **unempfindlicher gegenüber Betritt durch die Kinder**. Werden diese Flächen mit trockenheitsverträglichen naturnahen Stauden oder heimischen Wildstauden bepflanzt, sind die Beete besonders **klimafit**, denn sie funktionieren fast ohne Gießen und mit sehr wenig Pflege. Geeignete Pflanzen sind beispielsweise **Lavendel, Katzenminze, Steinquendel, Mannstreu, Färberkamille, Flockenblume, Storchschnabel-Arten, Sedum-Arten, Spornblume und viele weitere**. Auch **Mittelmeerkräuter** wie Thymian oder

Oregano gedeihen hier. Alle genannten Pflanzen sind wahre Insektenmagneten.



Für die Anlage eines Kies- oder Splittmulchbeetes trägt man die Grasnarbe ab, bringt 10 cm Sand auf und arbeitet diesen in die Erde ein, so dass ein lockerer, gut durchläss-

siger Boden entsteht. Darauf kommt eine Lage Kompost. Gemeinsam mit den Kindern können nun die Stauden auf dem so vorbereiteten Beet verteilt werden. Zuletzt wird als Mulchschicht 10 cm runder Kies oder kantiger Split aufgebracht.

Werden die **Kinder an der Gestaltung beteiligt**, fühlen sie sich in der Zukunft für die Beete verantwortlich und gehen achtsamer mit den heranwachsenden Pflanzen um. In der ersten Saison sollten die Kinder das Beet gelegentlich gießen, danach nur noch bei großer Trockenheit. Haben sich die Beete gut entwickelt, gilt es, in den bunten Beeten auf **Entdeckungsreise** zu gehen: Um bestäubt zu werden, locken die Blütenpflanzen mit **Farbe und Duft** zahlreiche Insekten an und belohnen sie mit **Nektar und Pollen**. Die Bestäuber sind häufig so vertieft in ihre Arbeit, dass sie sich gut beobachten lassen. Jedes Insekt sammelt anders, es lohnt sich, genau hinzuschauen. Besonders Schmetterlinge sind spannend, wie sie ihre eingerollten langen Rüssel aufrollen, um damit Nektar sogar aus sehr tiefen Blütenkronen zu saugen. Bienen und Fliegen haben ebenfalls einen Rüssel, allerdings ist dieser kürzer. Käfer hingegen haben keinen Rüssel und knabbern nur Pollen, beispielsweise am Löwenzahn.

Wildes Eck

Wenn sich in einer abgelegenen Ecke des Kindergartens ein Stück Natur entfalten darf, entsteht ein Nationalpark im Miniformat. Im wilden Eck wachsen ein paar Sträucher, Wildblumen gedeihen im Unterwuchs, Totholz und Laub dürfen liegen bleiben. In diesem strukturreichen Biotop leben **zahlreiche heimische Tiere und Pflanzen**, die von den Kindern erforscht werden können.



Um ein wildes Eck anzulegen, können bei Bedarf einzelne, möglichst heimische Sträucher oder Wildblumen gesetzt werden. **Spannender ist es, wenn man die Natur sich selbst überlässt.** Im Laufe der Zeit stellen sich heimische, standortgerechte Pflanzen von selbst ein. Das wilde Eck wird während der Vegetationsperiode möglichst in Ruhe gelassen und nicht gemäht, es ist daher besonders pflegeleicht. Bei Bedarf kann im Frühjahr etwas zurückgeschnitten und abgeräumt werden.

„Sollten wir nicht alle ‚Aaaaaah!‘ sagen, wenn wir ein Tier entdecken und nicht ‚Jiiiii?!‘

(Peter Iwaniewicz)

Um die Vielfalt noch weiter zu erhöhen, können **Totholz, Strauchschnitt oder Laub** im Bereich des wilden Ecks zu Haufen aufgeschichtet werden. Ein Laub- und Reisighaufen wird am besten gemeinsam mit den Kindern aus im Herbst anfallendem Material angelegt. In einem Totholzhaufen dürfen dickere Äste und Baumreste in Ruhe vermodern. Die Haufen sind Schlupfwinkel, Überwinterungsquartier, Brutplatz und Nahrungsquelle beispielsweise für **Igel, Erdkröten, Laufkäfer, Glühwürmchen, Marienkäfer, Ohrwürmer, Vögel und viele mehr.**

Im wilden Eck auf Entdeckungsreise: Viele Tiere leben ganz im Verborgenen, daher gilt es Achtsamkeit und genaues Hinschauen zu trainieren. Das wilde Eck möglichst vorsichtig und in kleinen Gruppen betreten. Durch das vorsichtige Absuchen der Pflanzen, Stöbern in der Streuschicht, Umdrehen von Holzstücken etc. können Kleintiere mit hoher Wahrscheinlichkeit gefunden werden. Die Forschungsreise wird mit der passenden Ausrüstung erst so richtig spannend. Besonders empfehlenswert sind **Becherlupen**, in denen die gefangenen Kleintiere eine Weile aufbewahrt und mit der Lupe vergrößert betrachtet werden können. Auch größere **Behälter aus Plexiglas mit Luftschlitzen** sind sinnvoll. So können Tiere in Ruhe angeschaut und ihr Verhalten studiert werden. Alle gefangenen Tiere sollten vorsichtig und mit Respekt sowie Umsicht behandelt werden! **Direkt nach der Beobachtung werden die Tiere unbeschadet an den Ort zurückgebracht, an dem sie gefunden wurden.** Schließlich wollen wir behutsam mit unseren Mitgeschöpfen umgehen und dies auch vermitteln.

Nisthilfen für Nützlinge

Sträucher und Bäume, bunte Blumenbeete oder ein wildes Eck locken viele spannende Tiere in den Garten. Manche Arten benötigen zusätzlich spezielle Unterkünfte vor allem zum Überwintern oder zur Aufzucht der Jungtiere. Im Kinder-Garten sind diese Quartiere im doppelten Sinne nützlich, denn sie dienen nicht nur den Tieren. Werden die

Behausungen besiedelt, liefern sie spannende Beobachtungsmöglichkeiten. Wenn Nistkästen oder andere Tierbehausungen gemeinsam mit den Kindern aufgehängt oder sogar gebaut werden, erleben sich die Kinder als selbstwirksame Akteure zum Schutz der heimischen Artenvielfalt und entwickeln eine besondere emotionale Bindung zu den Tieren. Selbst installierte Tierbehausungen bieten daher eine besondere Möglichkeit, ökologische Inhalte kindgerecht zu erarbeiten und zu vertiefen.

Tontöpfe für Ohrwürmer: Trotz ihres mitunter schlechten Rufs sind Ohrwürmer völlig harmlose, nützliche Gartenhelfer, da sie Blattläuse und andere Schädlinge vertilgen. Sie sind nachtaktiv und verstecken sich tagsüber in schattigen Verstecken, in denen sie auch ihre Jungtiere aufziehen. Ein Tontopf als passendes Quartier wird von den Kindern bunt bemalt und mit Holzwolle oder anderem Naturmaterial locker gefüllt. Mit Hilfe eines Astes und Draht wird der Ohrwurmtopf in schattige Bereiche von Bäumen oder Sträuchern gehängt, vorzugsweise in die Nähe von Blattlauskolonien. Alternativ können die Töpfe auf kurzen Stöcken in Gemüse- oder Blumenbeete gesteckt werden.



Nisthilfen für Wildbienen und Solitäre Wespen: Zahlreiche Wildbienen nutzen hohle Halme als Nistplatz. Die Weibchen legen in den Halmen Brutkammern und einen Futtermittelvorrat (Wildbienen tragen Pollen und Solitärwespen betäubte Insekten ein). Anschließend legen sie ein Ei dazu und verschließen die Kammer. Darin entwickelt sich bis zum nächsten Jahr die neue Bienengeneration. Eine leere Konservendose, die mit Schilfhalmern befüllt wird, stellt eine einfache, kindgerechte Möglichkeit für den Bau einer Nisthilfe dar. Das Schilf oder andere hohle Stängel werden passend zur Konservendose zurechtgeschnitten. Die Kinder können die Dose nach Belieben bemalen und mit den Halmen dicht befüllen. Die Dosen werden geschützt vor Regen und starker Besonnung aufgehängt, beispielsweise am Gartenhaus oder Pavillon. Die **Wildbienen** in den Dosen **sind friedlich, denn sie verteidigen ihre Nester**

nicht und greifen deshalb nicht an, auch wenn die Kinder sich nähern.

Kästen für Marienkäfer:

Kinder lieben Marienkäfer und Marienkäfer lieben Blattläuse. Daher sind die bunten Käfer in jeder Hinsicht wertvoll im Kinder-Garten. Marienkäfer legen ihre Eier gezielt in die Nähe von Blattlauskolonien, damit die Larven nach dem Schlüpfen einen reich gedeckten Tisch vorfinden. Wer Marienkäfer fördern will, muss also einen **gewissen Blattlausbefall tolerieren**. Marienkäfer verstecken sich gerne unter vermoerderndem Laub beispielsweise im wilden Eck. Einen guten Unterschlupf bietet ein kleiner Holzkasten, der mit Schlitzern oder ausreichend großen Löchern unten oder an der Seite versehen wird. Die Kinder können den Kasten bunt bemalen und locker mit Laub befüllen. Das Marienkäferhaus wird bodennah und halbschattig aufgestellt, bevorzugt in der Nähe von Blattlauskolonien oder gefährdeten Pflanzen.



Nistkästen für Vögel: Nistkästen mit runden Einfluglöchern sind für Höhlenbrüter geeignet, z.B. verschiedene Meisenarten, Kleiber oder Spatzen, die natürlicherweise in Baumhöhlen nisten. Die Kästen werden in etwa zwei Metern Höhe **katzensicher und halbschattig aufgehängt**, mit der Einflugöffnung zur wetterabgewandten Seite nach Osten oder Südosten. Nischenbrüterkästen, bei denen die Vorderseite etwa zur Hälfte geöffnet ist, eignen sich zudem für den Hausrotschwanz oder die Bachstelze. Vor allem Spatzen und Meisen nehmen die Kästen rasch und zurver-



lässig an, weshalb Nisthilfen für Vögel rasche Erfolge sichern. Wenn die Vogeleltern in einem Nistkasten die Jungen großziehen und permanent mit Nahrung anfliegen, erlauben sie intensive Naturbeobachtungen für die Kinder. Wer genau hinhört, kann die Jungen zwitschern hören. Mit etwas Glück gelingt es den Kindern, die Jungvögel beim Verlassen des Nestes zu beobachten. Analogien zum eigenen kindlichen Dasein sind naheliegend.

Viele weitere spannende Spiel- & Entdeckermethoden finden Sie auf unserer Online Methodenplattform: www.lernenimgarten.at

Naturkreislauf im Kompost

Auf wundersame Weise gibt es in der Natur keinen Abfall, sondern nur wertvolle Rohstoffe, die weiterverwendet oder umgewandelt werden. Was passiert mit dem ganzen Laub, das im Herbst von den Bäumen fällt? In der Natur gibt es einen perfekten Kreislauf, der von den Kindern mit Hilfe eines Komposthaufens im Kindergarten sehr anschaulich erlebt werden kann.

Für den Komposthaufen eignen sich am besten **offene Behälter aus Holzbrettern oder Metall**. Er kann aber auch als loser Haufen aufgeschichtet werden. Wichtig ist, dass **sowohl trockene**, holzig-strohige Abfälle (Rückschnitt, Häckselgut) **als auch feuchte Materialien** (Rasenschnitt, Küchenabfälle) **gut gemischt, intensiv befeuchtet** und mit etwas Erde oder altem Kompost aufgeschichtet werden. Mit einer Deckschicht aus Rasenschnitt oder Laub schützt man ihn vor der Sonne. So wird der Kompost nicht zu trocken und nicht zu nass, ist gut durchlüftet und eine optimale Verrottung gelingt mit wenig Aufwand. Falls ein Komposthaufen im Garten keinen Platz findet, kann eine **Wurmbox** für die Terrasse oder den Innenbereich ähnliche Naturbeobachtungen ermöglichen. Damit der Kompost nicht nur gärtnerisch, sondern auch pädagogisch sinnvoll ist, gilt es, die Kinder möglichst intensiv einzubeziehen. So kann der Komposthaufen von den Kindern regelmäßig mit frischen, biologischen Abfällen gefüttert werden, beispielsweise beim Zubereiten einer gesunden Jause mit Obst. Ein Depot an Häckselgut neben dem Kompost liefert für die Kinder gut erreichbares, holziges Material zum Mischen mit Rasenschnitt oder Grünabfällen im Laufe der Saison. In kleinen Scheibtruhen transportieren die Kinder das Material zum Kompost.

Neben dem Aufsetzen gilt es außerdem den Kompost zu erforschen: Die oberste Schicht des Komposthaufens vorsichtig abheben und den darunter liegenden, halbverrotteten Kompost mit einer kleinen Schaufel behutsam durchstöbern. Wenn der Komposthaufen regelmäßig befüllt

wird, sollte es darin von Lebewesen nur so wimmeln. Die Kinder versuchen Tiere zu entdecken. So wird erlebbar, wie aus biologischen Abfällen neue nährstoffreiche Erde wird, unter Mithilfe von **Kompostwürmern, Asseln, Springschwänzen** und **Tausendfüßern**. Kompostwürmer eignen sich besonders, um mit der Natur hautnah in Kontakt zu kommen, den sie können von den mutigen Kindern gefahrlos auf die Hand genommen werden. Zur Vertiefung kann mit den Kindern besprochen werden, was auf den Kompost darf und was nicht. Darüber hinaus bietet es sich an, gemeinsam mit den Kindern den Kompost als Dünger einzusetzen, falls Hochbeete oder ähnliches vorhanden sind. Wenn nicht, kann man ihn im Frühjahr unter der Hecke oder rund um Sträucher ausbringen.



TIPP:

Komposthaufen **klein halten**, damit das Umstzen leicht bleibt. Regelmäßig durchmischen und verwenden, damit die Nährstoffe dort landen, wo sie dem Garten zu Gute kommen.





NASCHEN UND ESSEN

Gesund Naschen – geht das?

Bunte Beerensträucher und reich tragende Obstbäume sind im Alltag von gesunder Jause, über Apfeldruck bis zum Erntedankfest stetige Begleiter im Jahreskreis und runden jeden Garten gestalterisch ab. Beerensträucher scheinen wie für Kinder gemacht: Klein, zuckersüß bis säuerlich und, frisch vom Strauch genascht, besonders vitaminreich. Obstbäume bedürfen zwar etwas mehr Pflege, liefern dafür auch mehr Ernte und sorgen für angenehm schattige Plätze. Auch Wildsträucher bieten essbare Früchte und locken damit viele Tiere in den Garten, die sich dann aus der Nähe beobachten lassen. Durch das „sichere“ Naschen im Kinder-Garten lernen Kinder frühzeitig, essbare Beeren zu erkennen.

Naschhecken – Eine beerenstarke Sache

Himbeere, Ribisel, Brombeere und Stachelbeere sind die „Klassiker“ im Naschgarten. Es gibt Züchtungen in vielen Größen und Farben, **dornen- und stachellos(!)**. Statt sie einzeln im Garten zu verteilen, werden sie gerne in Reihen als Hecke gepflanzt. Sie ergeben mit der Zeit auch einen hübschen Sichtschutz und die Bestäubung funktioniert durch die nachbarschaftliche Pflanzung besser. Wenn das Naschobst an einem Fleck beisammen ist, können Kinder ihre Lieblingsbeeren leichter wiederfinden und so selbständig naschen.

Wählen Sie für Ihre Naschhecke einen **sonnigen bis halbschattigen und windgeschützten Platz** und laden Sie Eltern und KollegInnen im Herbst zu einem Pflanzfest ein. Robuste Sorten gedeihen ohne viel Pflegeaufwand fast von alleine.

Geeignete Beeren für den Heckensaum sind: Erdbeeren in allen Variationen - besonders geeignet sind hier die Monatserdbeeren; Johannisbeeren/ Ribisel in allen Farbschattierungen (von weiß bis schwarz), Jostabeere, Maulbeeren, Maibeere (heidelbeerähnliche Früchte), Sommer- und Herbsthimbeere, Brombeeren.

Es gibt erstaunlich viele Wildgehölze mit essbaren, ungiftigen Früchten, in der Naschhecke sollten nur essbare Früchte landen. **Informieren Sie sich beim Kauf, ob die Früchte roh verzehrt werden können.** Hilfreich ist es, neben den Obstpflanzen Farbbilder vom reifen Obst aufzuhängen, damit der geeignete Erntezeitpunkt sichtbar ist.



Geeignetes Wildobst ist:

Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*), Dirndlstrauch (*Cornus mas*), Apfelbeere (*Aronia melanocarpa*), Kriecherl (*Prunus in Sorten*), Kirschpflaume (*Prunus cerasifera*), Haselnuss (*Corylus avellana*), Quitten (*Cydonia oblonga*), Blaue Heckenkirsche (*Lonicera caerulea*)



Obstbäume – Klimaanlage & reiche Ernte

In den frisch gepflückten Apfel beißen, Ohringe aus Kirschen basteln oder mit dem Erntekorb in den Zwetschkenbaum klettern – **an Obstbäumen hängen oft besonders schöne Kindheitserinnerungen** und sie sollten in keinem Kinder-Garten fehlen. Bäume sind außerdem eine **natürliche Klimaanlage**, CO₂ Speicher und Feinstaubfilter und erfüllen damit essenzielle Aufgaben, besonders in Zeiten des Klimawandels. Obstbäume sind zudem **wertvolle Lebensräume** für zahlreiche Tiere und es lohnt sich, sie so lange wie möglich zu erhalten. Mit alten ausgewachsenen Apfelbäumen stehen beispielsweise ca. 1.000 Arten von Insekten, Spinnen und verwandte Tiergruppen in Verbindung. Bei einer Neupflanzung können sich je nach Höhenlage, Ausrichtung und Bodengegebenheiten Ihres Gartens unterschiedliche Obstbäume besser eignen als andere. Außerdem sollten sie widerstandsfähig und schädlingsresistent sein – fragen Sie am besten in einer regionalen Baumschule oder Gärtnerei nach robusten, lokalen Sorten. Pflanzen Sie am besten im Herbst, etwa im Rahmen eines Erntedank-Festes gemeinsam mit Kindern und Eltern. Das führt auch zu einer höheren Beteiligung bei der späteren Pflege.

Im Aktiv-Spielbereich sollten Bäume mit Hochstamm gepflanzt werden, d.h. der Kronenansatz liegt bei mindestens 2 Meter, sodass das Astwerk von Kindern nicht erklettert werden kann. So beugt man bei wildem Spiel Kopfverletzungen vor. Im ruhigeren Bereich können niedrige Obstbäume gesetzt werden, welche die Kinder selbst beernten können.

Geeignete Obstpflanzen für den Kindergarten:

Apfel, Birne, Kirsche, Marille, Baum-Felsenbirne, Zwetschke, Weingarten-/Pfirsich, Kirsch-Pflaume, Feige, Kaki, Kiwi, Physalis



Gemüsegärtnern mit Kindern

Es braucht keinen großen Gemüsegarten, teure Hochbeete oder umfangreiches Gartenwissen, um Kinder für das knackige, gesunde Grün zu begeistern und man kann schon auf der **Fensterbank** im Gruppenraum beginnen. Besonders im Kindergartenalter sind Kinder bei Anbau und Pflege von Pflanzen eifrig bei der Sache und beobachten das Wachstum mit Begeisterung. Die Faszination ist groß, wenn aus nur einem einzigen Samenkorn in wenigen Wochen ein Radieschen wird oder sich die Erdäpfel im **Kübel** vermehrt haben! Mit Kindern Samen keimen zu lassen, Gemüse anzubauen und zu verkosten bietet sehr viele Möglichkeiten, durch das eigene Tun die Natur, Grundnahrungsmittel und dabei sich selbst kennenzulernen.



Gemüse wächst nicht im Supermarkt!

Immer weniger Kinder wissen, wo und wie Gemüse tatsächlich wächst. Das ist problematisch, aber wenig verwunderlich. Losgelöst von den Jahreszeiten wird Obst und Gemüse rund ums Jahr im Supermarkt angeboten und so gehen Kenntnisse um Saisonalität, Regionalität und Anbaumöglichkeiten vielen verloren. Gemüse im Kindergarten anzubauen, kann hier gegensteuern und **soll sinnlich und spielerisch sein**. Stellen Sie keine hohen Ansprüche an eine große Ernte oder den Gewinn eines Schönheitswettbewerbs mit den angepflanzten Gurken. Viel wichtiger ist, dass Kinder hautnah erfahren, wie viel Zeit, Fürsorge und Geduld es braucht, um eine Schüssel Paradeiser zusammen zu bekommen, wann der Schnittlauch für die nächste gesunde Jause nachgewachsen ist und dabei ihre Geschmackspalette erwei-



tern. Wählen Sie für den Anfang **schnell keimende Arten**, um für rasche Erfolgserlebnisse zu sorgen, wie Radieschen, Pflücksalat, Vogelsalat, Erbsen und Kapuzinerkresse.

TIPP:

Auch bei wenig Platz gibt es Möglichkeiten, Obst anzubauen, etwa die Erziehung der Bäume am Spalier oder als schlankes Säulenobst – diese funktionieren auch im großen Topf.

Um gesunde Bäume mit gutem Ertrag zu bekommen, braucht es einen sonnigen Standort, die passende Sorte, fachgerechte Pflanzung, einen regelmäßigen Obstbaumschnitt und passende Bestäuberbäume in der Umgebung.

Noch mehr Infos zum Baumpflanzen auf unserem Youtube Kanal oder unter: www.willbaumhaben.at

Auf den Geschmack kommen

Rohes Gemüse steht bei vielen Kindern auf der Wunschliste für den Speiseplan meist nicht weit oben, dabei ist es ein essenzieller Bestandteil unserer gesunden Ernährung. Wenn regionales Gemüse wie etwa Rote Rübe oder Kohlrabi nicht zum typischen Essen einer Familie gehört, ist es sehr wahrscheinlich, dass das Kind mit Abneigung auf diese Lebensmittel reagiert. Wie immer braucht es **mehrere Anläufe, bis neues Gemüse angenommen wird**. Unsere Erfahrungen zeigen jedoch, dass Gemüse viel bereitwilliger gekostet wird, wenn es selbst angebaut wurde. Wichtig ist das gemeinsame Tun und ein spielerischer Zugang mit allen Sinnen durch Fühlen, Tasten, Riechen, Schmecken, begleitet von Geschichten, Liedern oder Experimenten.

Samen keimen lassen

Es ist ein besonders eindrückliches Erlebnis, einen Samen über mehrere Tage oder Wochen beim Keimen zu beobachten und gleicht für Jung & Alt fast an Zauberei! Diese kleinen Kraftpakete enthalten die gesamte Information für den Bau und die Eigenschaften der Pflanze. Samen sehen durch ihre unterschiedlichen Größen, Farben und Formen auch sehr hübsch aus und eignen sich vor dem Einpflanzen für ein lustiges **Samenmemory** oder **kreative Samenbilder**.

Um den scheinbar leblosen Gemüsesamen zum Leben zu erwecken, braucht es geeignete Bedingungen wie Licht oder Dunkelheit, passende Temperaturen und Feuchtigkeit. Diese Ansprüche sind von Pflanze zu Pflanze verschieden

und werden am Samensäckchen ausgewiesen. Wir können aber auch damit experimentieren was passiert, wenn eine „Zutat“ fehlt.

Wählen Sie für Keimexperimente schnell keimende Gemüsesorten, die im warmen Gruppenraum gut wachsen und später auch gut ausgepflanzt werden können wie Bohnen, Erbsen, Kapuzinerkresse, Paradeiser und Gurken.



Auch Knollen wie die der üblichen Speisekartoffel können zum Keimen gebracht werden. Liegen sie warm und hell, bilden sie nach einiger Zeit kleine Triebe, die sogenannten „Augen“ – eine sehr faszinierende Beobachtung!

Sprossen am Fensterbrett

Sprossen sind keimende Samen, die im Jugendstadium gegessen werden, noch bevor sie zur fertigen Pflanze werden. Sie können praktisch im Glas gezogen und nach dem Waschen roh gegessen werden und enthalten sehr viele Vitamine, Ballaststoffe und Mineralien. Für die gesunde Jause im Kindergarten eignen sich die Samen von Erbsen, Kichererbsen und Brokkoli, da deren Keimlinge nicht scharf schmecken.



Ein Gemüsebeet anlegen

Fällt die Wahl auf ein Bodenbeet, wählen Sie am besten einen **sonnigen Standort, abseits der belebtesten Spielflächen** aus, damit fliegende Bälle oder laufende Kinder das Gemüse nicht beschädigen. Es ist praktisch, wenn ein **Wasseranschluss** und **Geräteaufbewahrung** in der Nähe sind. Durch mit Kies oder Holzbrettern befestigte Wege können wir uns im Gemüsebeet gut bewegen ohne die Erde zu verdichten. Unter den Brettern verstecken sich außerdem gern hungrige Schnecken, die sich dort tagsüber gut beobachten und absammeln lassen. Idealerweise ist das Bodenbeet von einem Schneckenzaun umrandet. Beim Anlegen eines Gemüsebeetes gilt generell: Die Reihen unbedingt gleich beschriften. Die hohen Pflanzen sollten nach hinten und die niedrigen sowie schnell reifendes Gemüse nach vorne gepflanzt werden - das erleichtert das Ernten.



Squarefoot Gardening

Für EinsteigerInnen kann das Gärtnern in kleinen Quadraten oder „squares“ praktisch sein. Diese aneinandergereihten Minibeete im Holzrahmen (etwa 30x30cm) können von jedem Kind individuell bepflanzt werden und sind sehr übersichtlich und platzsparend. Mit bunt bemalten Steinen markiert findet jedes Kind sein Quadrat leicht wieder.

ACHTUNG! Rohe Bohnen sind giftig und müssen vor dem Essen gekocht werden. Überlassen Sie die Pflanzung von Bohnen daher den älteren Kindern.

Giftige Früchtchen!

Die Beeren von Erdäpfelpflanzen ähneln kleinen grünen Tomaten, sind giftig und dürfen nicht gegessen werden! Sie lassen sich aber gut entfernen, ohne dabei das Wachstum der Knollen in der Erde zu stören. (Knipsen Sie die Blüten einfach ab, bevor daraus die Beeren entstehen.)

Nur Mut!

Lassen Sie sich von anfänglichen Rückschlägen bitte nicht entmutigen. Bleiben Sie in der pädagogischen Arbeit flexibel und schätzen Sie die wertvollen Lebenslektionen: Wenn der Salat von einer Blattlauskolonie überzogen ist, schnappen Sie sich die Becherlupen und untersuchen sie die Krabbler. Wenn die liebevoll gesäten Erbsen vertrocknen, trösten sie die Kinder und probieren es gleich nochmal – mit mehr gießen. **Frust auszuhalten ist genauso wichtig wie der Stolz auf die eigene Ernte.** Aus Fehlern lernen Klein & Groß am meisten!

Besinnen Sie sich stets auf die positive Wirkung des gemeinsamen Gärtnerns: Kinder verbessern durch Säen, Gießen und Pflegen ihre **Fein- und Grobmotorik** sowie **Augen-Hand-Koordination**. Sie schulen ihr **räumliches Verständnis** und üben sich in Verantwortung, Geduld, Selbstwirksamkeit und Frustrationstoleranz.

Gemüse für eine Ernte vor dem Sommer:

- Spinat, Asia-Salate, Vogelsalat, Pflücksalate
- Frühkarotten, Radieschen, Zuckrerbsen
- Kohlrabi, Monatserdbeeren, frühe Kartoffel-Sorten

Gemüse für eine Ernte im Sommer:

- Paradeiser, Zucchini, Minigurken

Im Frühjahr angebaut, aber erst im Herbst geerntet:

- Kürbis, Mais, Knoblauch, späte Kartoffel-Sorten

Im Spätsommer anbauen, im Winter ernten:


- Pflücksalate, Portulak, Radieschen, Winterheckenzwiebel


Kräuter

Kräuter durften herrlich und fühlen sich alle unterschiedlich an. Um diese besonderen Geruchserfahrungen und spannenden Geschmackserlebnisse in den Kindergarten zu holen, braucht es nur wenig Know-How und geringen Aufwand.

Es gibt viele Möglichkeiten, Kinder an Kräuter heranzuführen. Hier sind einige Ideen:

- 1. Gemeinsam einen Kräutergarten anlegen:** die Kinder dabei unterstützen, verschiedene Kräuter auszuwählen und zu pflanzen. Die sinnliche Erfahrung steht hier an erster Stelle.
- 2. Kräuter in Töpfen anpflanzen:** Wenn kein Garten zur Verfügung steht, können Kräuter auch in Töpfen wachsen. Auch hier können die Kinder mithelfen, sich um die Kräuter kümmern und sie später ernten.
- 3. Kräuter kennenlernen:** Um das Interesse der Kinder an Kräutern zu wecken, können verschiedene Kräuter mit ihren Verwendungszwecken erklärt werden. Auch das Probieren und Verarbeiten der Kräuter kann sehr spannend sein.
- 4. Rezepte ausprobieren:** gemeinsam Kräutersalze, Aufstriche, Limonaden oder Duftsäckchen anfertigen macht Spaß!





























 Die meisten mediterranen und viele sonstige Küchenkräuter mögen sonnige, warme Standorte. Die Erde sollte einen hohen Sandanteil haben und nährstoffarm sein. Gießen ist bei diesen Kräutern so gut wie nicht notwendig.

 Auch für halbschattige Bereiche gibt es schmackhafte Kräuterpflanzen. Sie benötigen humose, lockere Gartenerde. Diese Kräuter gedeihen auch wunderbar in Töpfen und/oder auf der Fensterbank.

TIPP:

Viele Gewürzhalbräucher wie Rosmarin oder Thymian benötigen einen regelmäßigen Rückschnitt, damit sie nicht von unten verkahlen.



schmackhafte Küchenkräuter	essbare Wildkräuter
Basilikum 	Bärlauch 
Dill 	Brennnessel  
Koriander 	Giersch 
Lavendel 	Gundermann 
Majoran 	Löwenzahn  
Oregano 	Sauerampfer  
Petersilie 	Schafgarbe 
Pfeffer- und Apfelminze 	Spitzwegerich  
Rosmarin 	Vogelmiere 
Salbei 	Wilder Fenchel 
Schnittlauch 	
Thymian 	
Zitronenmelisse  	



Essbare Blüten

Pfeffrig, knackig, süß — die Natur vor der Haustür überrascht mit vielseitigen Geschmacksrichtungen und Nuancen. Wer neben den Insekten auch dem Auge und Magen eine Freude machen will, achtet auf ein vielfältiges Blütenangebot über das ganze Jahr. Essbare Blüten ergänzen die gesunde Jause und verwandeln einfache Butterbrote und Salate in kleine Kunstwerke! Auf den Geschmack gekommen?

Neben den Pflanzenempfehlungen ist auf ein paar Dinge zu achten:

- **Sicher:** nicht alles, was grünt und blüht, ist auch essbar. Deshalb sollte man nur Blüten sammeln, die zu 100% bekannt sind.
- **Sauber:** nur an sauberen Standorten sammeln — also zum Beispiel nicht am Zaun zur Straße.
- **Mitreibend:** Beim gemeinsamen Probieren entscheiden sich oft auch jene Kinder zum Kosten, die sich sonst eher einseitig ernähren — aber keiner muss.
- **Maßvoll:** weniger ist oft mehr! Nicht zu viele Blüten auf einmal einsetzen.

Kapzinerkresse	würzig, pfeffrig, knackige Blüte zum Reinbeißen (vorher schauen, ob ein Käfer drinnen sitzt), auch die Blätter sind essbar
Ringelblume	wenig Eigengeschmack, bunter Hingucker im Salat
Borretsch	feines Gurkenaroma, tolle Deko in Getränken
Löwenzahn	Allrounder, Blütenblätter schmecken leicht süßlich. Ganze Blüte schmeckt eher staubig. Auch die Blätter sind essbar.
Taglilie	knackig, dezent scharf (auch hier vorab auf Blütenbesucher achten)
Schnittlauch	Blüten schmecken abgeschwächt lauchig, deshalb auch gut in Nachspeisen.
Gänseblümchen	Interessantes Vogelssalataorma, ein bisschen nussig. Noch geschlossene Knospen haben eine säuerliche Note.

Malven	leicht süßliche und aromatische Blüten
Veilchen	Der Geschmack des Veilchens ist lieblich und fein süßlich.
Rosen	Sie schmecken fast so gut, wie sie riechen.
Eisbegonien	Blüten schmecken säuerlich, frisch.



Die essbaren Blüten machen aus Gurkenscheiben raffinierte Snacks.

TIPP: Kaltes Lutsch-Bonbon

Wenn die Ernte groß ausfällt, können Sie einzelne Blüten mit Beeren in Eisdübeln verteilen und wie gewohnt mit Wasser füllen. So können Sie sich später an bunten Lutsch-Bonbons erfreuen.

MIT ALLEN SINNEN

Basteln mit Naturmaterial

Kreativ zu sein heißt, schöpferisch zu sein und Neues zu schaffen. Die besten Voraussetzungen für Kreativität bietet daher ein Garten, der nicht in allem fertig durchgeplant wirkt, sondern einlädt, selbst zu gestalten und eigene Spuren zu hinterlassen. Im Natur-Kinder-Garten findet sich Material zum Basteln und Spielen und kann – unter Einhaltung gewisser Regeln – frei zum kreativen Arbeiten und Basteln genutzt werden. Die Vorteile liegen auf der Hand: Im eigenen Garten gesammelt verursacht es keine Kosten und keinen Müll. Es ist nachhaltig, da es immer wieder nachwächst. **Naturmaterialien** sind divers und nicht vorgegeben, das regt die **Kreativität** und die **Fantasie** der Kinder an. Aus Blättern, Blüten, Ästen, Rinden, Moosen, Steinen, Sand, Erde, Hölzern, Samen, Früchten, Gräsern und wenigen Hilfsmitteln lassen sich tolle Werke anfertigen!

Vorausschauend werden daher **Sträucher und Bäume** gepflanzt, **die Bastelmaterial liefern**: Weide, Hasel, Wildobststräucher, Heckenrose, Pimpernuss, Ahorn, Sträucher mit unterschiedlichem Laub und bunter Herbstfärbung. Auch **Stauden mit bunten Blüten und interessanten Samenständen**.

Noch mehr Ideen zum Basteln mit Naturmaterial finden Sie auf unserer online Methodenplattform: www.lernenimgarten.at



Malen mit Pflanzenfarben

Farben, die wir heute zum Malen verwenden, werden in der Regel chemisch hergestellt. Aber die Natur ist voller Farben, die es zu entdecken und ausprobieren gilt. Gut geeignete Pflanzen sind z.B.:

- gelbe Blüten: Löwenzahn, Tagetes, Ringelblume, Sonnenblumen
- rote, lilafarbene, blaue Blüten: Storchschnabel, Mohn, Stiefmütterchen, Glockenblumen, Malven
- grüne und rote Blätter: Löwenzahn, Spinat, Mangold, Malabaspinat, Melde
- rote und lilafarbene Früchte: Maulbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren, Kirschen, rote Weintrauben

Es ist nicht zielführend, nur optimal geeignete Pflanzen zu verwenden. Das eigene Forschen und Entdecken färbender Pflanzen ist erwünscht. Während manche auffällige Pflanze nur enttäuschende Resultate liefert, können unscheinbare Blüten oder Blätter überraschend schöne Farben erge-



ben. Mit Beeren, Blüten und Blättern können wir direkt auf Papier malen: Durch Quetschen, Pressen oder Reiben wird die Pflanzenfarbe von den Pflanzen auf das Papier übertragen. Der innere „Blütenknopf“ der Korbblütler lässt sich beispielsweise sehr gut auf dem Papier verreiben, durch drehende Bewegungen entstehen Kreise. Mit einem Stein drauf klopfen liefert noch mehr Farbe. **Generell gilt: Es gibt kein „schön“ oder „hässlich“!**



Sehen

Wir Menschen sind „Augenwesen“ – der Sehsinn ist bei uns stark entwickelt und spielt in der modernen Welt eine besonders große Rolle. Im Garten können die Kinderaugen den Linien und Formen folgen oder einfach in den Himmel starren, bis ein vorbeifliegender Schmetterling alle Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Um Farbe in den Garten zu holen, reicht es oft, Spontanvegetation wie Königskerzen (Blütenfarbe gelb), Klatschmohn (rot), Veilchen und Glockenblumen (blau) zu tolerieren. Wildsträucher erfreuen uns durch die Farbe ihrer Blüten (Dirndlstrauch: gelb, Felsenbirne: weiß), Wildrosen (rote, orange oder schwarze Hagebutten) und die allseits geliebten orangegelben Sonnen- oder Ringelblumen. **Farben lösen Gefühle und körperliche Reaktionen aus.** Jeder Mensch hat bestimmte Lieblingsfarben, wäre es nicht schön, wenn jede davon im Kindergarten vorhanden wäre? Darüber hinaus werfen allerlei Gehölze wohltuenden Schatten, wenn sie sich im Wind wiegen und zeigen sich in einem ganz anderen Licht, wenn die pralle Sonne auf sie scheint.



Sinnespflanzen und Sinnespfade

Sinnespflanzen im Kindergarten

Kinder nehmen ihre Umwelt über alle Sinne wahr, erforschen und entdecken die Welt durch Sehen, Beobachten, Hören, Fühlen, Tasten, Riechen und Schmecken. Die natürliche Umgebung ist voll mit Reizen, die alle Sinne ansprechen und fordern. Denn um etwas zu „begreifen“, müssen wir es „an-greifen“: Je vielfältiger die Sinneseindrücke zu einem Erlebnis sind, desto eindeutiger und intensiver wird das Ereignis wahrgenommen und als Erfahrung abgespeichert. Daher gilt es zu überlegen, wie durch den Einsatz von Pflanzen und natürlichen Materialien die Sinne der Kinder angeregt werden können.



Riechen

Im Naturgarten kann die Nase auf Wanderschaft gehen: feuchtes Moos, frisches Gras oder der intensive Duft einer Rose. Regen, Wind und Sonne verstärken diese Wohlgerüche. Auch Blätter wie Waldmeister und Rosmarin oder Wurzeln von Baldrian und Ruchgras verströmen angenehme Gerüche. Nirgends fehlen sollen frische **Kräuterdüfte**. Bekannte Küchenkräuter sind anspruchslos und finden überall Platz. Spannend sind auch die kindlichen Assoziationen rund um Currykraut und Eberraute („Colakraut“). Ein „Kräuterrasen“ aus trittfester Römischer Kamille oder Thymian lädt zum vorsichtigen Bewegen ein. Viel Duft verströmen natürlich auch die Minzen – aber Vorsicht, sie breiten sich gern unkontrolliert aus. Als Topfpflanzen eignen sie sich aber gut, ebenso wie Myrthe oder Duftpelargonien. Während viele Kräuter belebende Düfte verbreiten, sorgt Lavendel mit seinen Aromastoffen für Entspannung.



Tasten

Über die Körperoberfläche berühren Kinder die Welt. Mit den Füßen stehen sie zunächst wackelig und dann fest am Boden, mit den Händen ertasten sie verschiedene Oberflächen, mit der Haut nehmen sie Wärme oder Kälte, Sonne oder Schatten, Wind und Berührungen wahr. Jede Pflanze, jeder Strauch hat andere Blätter mit unterschiedlicher Form, Textur, Farbe und Größe.

Der Woll-Ziest schmeichelt weich wie Fell den Fingerspitzen, während der orientalische Mohn eher borstig ist. Baumstämme sind glatt oder rau und rissig. Warme Erde ist trocken und staubig, feuchtes Gras dagegen nass und kühl.



weich & samtig	hart & stachelig	glatt & fest
Baumspinat	Brandkraut	Fetthenne
Frauenmantel	Karde	Funkie
Mädchenaug	Kugeldistel	Grasnelke
Perlgras	Mohn	Meerkohl
Salbei	Morgensternsegge	Pfingstrose
Wolliger Schneeball	Rosmarin	Portulak
Wollziest	Stachelnüsschen	Riesensteinbrech
Zebragrass	Strohblumen	Thymian

Hören

Kinder lachen, Hummeln brummen, Wasser gluckert, Wind rauscht, Blätter rascheln, Amseln singen ein Lied und lange Gräserhalme quietschen, wenn man an ihnen mit den Fingern entlang fährt... Im Garten ist es selten vollkommen still. Warum nicht einen **Lauschgarten** schaffen, der das Gehör in den Mittelpunkt stellt? Blasenstrauch und Pimpernuss rascheln mit pergamentartigen Früchten. Heller klingt der Ton der Silberlinge, wenn ihre flachen, silberweißen Schoten aneinander reiben. Besonders Gräser wirken beruhigend bis sanft anregend, wenn der Wind durch ihre Halme streift. Mohnkapseln und Klappertopf können ein kleines Gartenorchester sein, das auch Insekten anlockt. Rund um attraktive Blüten entsteht ein Sirren, Flattern, Summen und Brummen: Kugeldistel, Sonnenblumen und Fette Henne sind gern besuchte Anflugziele. Daneben erzeugt Wasser wohltuende Klänge. Schon Quellsteine oder Springbrunnen bilden angenehme Klangkulissen. Je nach Geschwindigkeit des Wassers wirken diese beruhigend oder anregend. Und auch Regentropfen erschaffen Klangbilder, wenn sie auf Dächer, Wege oder Blätter fallen.



Sinnespfad und Barfußweg

Kinderfüße sind nie tatenlos: Oberflächen wollen gefühlt, Wege gelaufen und Berge erklommen werden. Jegliche Bewegung fordert die Muskeln heraus und schult den Gleichgewichtssinn. Wenn man dem Körper sinnliche Erfahrungen erlaubt, die glatter Asphalt nicht vermitteln kann, dann zeigt er erst, was für ein Wunderwerk er ist. Meist wird dafür ein Barfußweg angelegt. Leider ist die Anlage mittels senkrechter, dicker Latten im Kiesbett und vor allem die Erhaltung eines solchen „Barfußweges“ sehr aufwändig, schließlich sind nicht nur Kinderfüße, sondern auch Hände mit im Spiel, die die Materialien nur allzu gerne mischen. Eine Alternative kann eine auf den Boden gelegte, mit unterschiedlichen Materialien selber befüllte Holzleiter sein. Noch weniger Arbeit und mehr Freude macht es, auf einem Sinnespfad durch den Garten Vorhandenes zu nutzen. Die Kinder werden sich nach erster Anleitung und Erlaubnis, alle Bereiche des Gartens betreten zu dürfen, schnell weitere Sinnespfade durch den Garten schaffen. **Barfuß** ist so eine Sinnesreise natürlich noch viel spannender:

Der Weg beginnt bei den rauen Platten beim Gerätehaus, die Mulchschicht aus Flachshäcksel im großen Staudenbeet fühlt sich ganz anders an als die Kiesauflage unter dem Kräutergarten oder die Fichtenzapfen unter der schattenspendenden Hecke. Der Pfad führt über den federnden Rindenmulch, weiter über den pieksigen Schotter durch das enge Strauchversteck und die schattigen Moosflächen bis zur sonnenwarmen Erde im Beet. Über die Steine geklettert, hin zu Kastanien unter einem Baum – eine richtige Massage! Danach führt der Weg weiter in die sandige Grube, die nach dem Regen gestern so schön matschig ist. Im weichen Gras gibt's dann eine Pause.





WEGE UND PLÄTZE

DI Christine Haas

Wege sollen dazu dienen, die verschiedenen Bereiche im Kinder-Garten miteinander zu verbinden. Und frei nach dem Motto: „Ein Weg entsteht, wenn man ihn geht!“, ist es ratsam, nicht alle Wege planerisch anzulegen, sondern manche Wege erst im Begangenwerden entstehen zu lassen.

Von den Sinnespfaden zu anderen Wegen: Die Planung eines Kinder-Gartens sollte nicht bei der Gartengestaltung aufhören, sondern auch **Plätze, Wege und KFZ-Stellflächen** im Garten und in der unmittelbaren Umgebung mitberücksichtigen. Vor allem in bereits dicht verbauten Bereichen ist die Wahl eines klimafreundlichen Belages ein wichtiger Baustein zur **Verringerung des „Hitzeinselleffektes“**. In Kombination mit schattenspendender Bepflanzung können diese den besten Kühlungseffekt bewirken und für ein angenehmes Kleinklima in der unmittelbaren Umgebung des Kindergartens sorgen. Die **Aufenthaltsqualität** für alle wird dadurch maßgeblich verbessert.



Je unterschiedlicher die Bodenbeläge im Außenraum sind, desto anregender sind sie zudem für die Kinder z.B. für

Balancier- und Fahrübungen. Idealerweise werden Bodenbeläge gewählt, die sich allesamt nicht stark aufheizen, sodass im Sommer die Kinder die Außenflächen auch noch gefahrlos betreten und berühren können.

Derzeit werden die Eingangs-, Parkplatz- und Wegflächen bei Kindergärten zumeist versiegelt. Versiegeln bedeutet, den Boden mit einer wasser- und luftundurchlässigen Schicht aus Asphalt oder Beton abzudecken. Das bedeutet, dass Niederschlagswasser nicht versickern kann und der Gasaustausch des Bodens mit der Atmosphäre gestoppt wird. Damit gehen wichtige Bodenfunktionen verloren.

Im Gegensatz dazu versickert das Regenwasser bei **wasserdurchlässigen Oberflächenbefestigungen** an Ort und Stelle. Je höher die Wasserdurchlässigkeit des Belags ist (also je schneller er abtrocknet), desto weniger Wasserlacken bilden sich an der Oberfläche. Beispiele für versickerungsfähige Beläge sind zum Beispiel Schotterrasen, Pflastersteine mit aufgeweiteten Fugen, im Sandbett verlegte Naturstein-/Kunststeinplatten mit offenen Fugen, Pflastersteine mit Sickeröffnungen (Rasengittersteine, Lochplatten) oder wassergebundene Decken. Wassergebundene Decken eignen sich sehr gut für befahrbare größere Plätze und Wege im Kindergarten. Durch die relativ weiche Oberfläche werden auch Stürze etwas gedämpft.



BÄUME IM KINDER-GARTEN

Alles an einem Baum macht Sinn ... und es macht so viel Sinn, einen Baum im Kinder-Garten zu pflanzen — falls man nicht zu den Glücklichen gehört, die bereits einen oder mehrere Bäume haben.

Heutzutage sind Bäume vor allem wegen der **Klimawirk-samkeit** und der Luftreinhaltung beliebt. Sie spenden Schatten, befeuchten und kühlen bei Hitze die Umgebung, filtern jede Menge Staub und Schadstoffe, befestigen Hänge, durch die Photosynthese produzieren sie Sauerstoff, sowie Holz, Blätter und Früchte. Sie sind **Lebensraum** für unzählige Lebewesen, bilden Nischen und Strukturen und geben Beständigkeit. Bäume, die jetzt gepflanzt werden, sind eine Investition in die Zukunft, denn erst nach Jahrzehnten zeigen sich die positiven Wirkungen. Somit ist jeder erhaltene Baum und jede Neupflanzung im Kinder-Garten Zeichen der Weitsicht für uns und unsere Kinder.

Die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen war vor zwanzig Jahren. Die nächstbeste Zeit ist jetzt. Aleksej Andreevic Arakceev (1769-1834)

Ein Baum ist eine natürliche Klimaanlage: Durch die Regulation von Temperatur, Feuchtigkeit und Windgeschwindigkeit sorgt er dafür, dass wir uns in seiner Umgebung wohlfühlen. Ein großer Laubbaum nimmt bei ausreichender Wasserversorgung über 100 Liter Wasser pro Tag auf und kühlt durch dessen Verdunstung die Umgebung. Daher fühlt es sich **im Schatten eines Baumes um 10 bis 15 Grad kühler** an als im Schatten eines Sonnenschirms oder Sonnensegels! Alle Teile eines Baumes können von Tieren genutzt werden. Während Vögel in der Baumkrone ihre Nester bauen und dort ihre Jungen aufziehen, bewohnen Insekten und Höhlenbrüter die Rinde und den Stamm. Die Blätter, Blüten und Früchte sind Nahrungsgrundlage für weitere Tiere, selbst, wenn sie bereits als Laub auf dem

Boden liegen. Bäume machen uns den Wandel des Jahreszyklus bewusst: beim Blick in die Krone eines Baumes, wird die Jahreszeit, in der wir uns befinden spürbar. Das grüne Laub wirkt farbpsychologisch ausgleichend und beruhigend. Bäume haben eine anziehende Wirkung auf uns Menschen und vor allem auf Kinder.

Aber welchen Baum sollte man pflanzen? Es lohnt sich, vorab ein paar Überlegungen anzustellen, was in Ihrem Kinder-Garten gewünscht ist:

- Kleine Baumformen sind ideal, wenn man z.B. Obst ernten möchte und die Kinder selbst an das Obst gelangen sollen. Auch bei kleinen Freiräumen setzt man auf kleinbleibende Arten.
- Große Baumformen empfehlen sich, wenn man darunter einen schattigen Sitzplatz haben will. Es gibt Arten mit luftig-leichter oder sehr starker Schattenwirkung.

Mehr zur Sortenwahl erfahren Sie auf unserer Website www.willbaumhaben.at oder in unseren Broschüren:

- Der Klimabaum — Wie Bäume unser Klima verbessern
www.naturimgarten.at/infoblatt-klimabaum
- Wertvolle Bäume — Die Bedeutung von Bäumen im öffentlichen Grünraum
www.naturimgarten.at/infoblatt-wertvolle-baume
- Alte Bäume — Lebensräume der Artenvielfalt
www.naturimgarten.at/folder-wert-alter-baume



PFLEGE EINES NATURNAHEN KINDER-GARTENS

DI Konstanze Schäfer

Das Wachstum von Pflanzen und die Veränderung der Lebensräume bedeuten am Naturspielplatz einen Gewinn an Spielmöglichkeiten und Naturerfahrung. Bei der Pflege des Freiraums werden **Eingriffe daher nur sparsam und gezielt** gesetzt, nach dem Motto: weniger ist mehr. Schon während der Planung wird der künftige Zustand der Anlage mitgedacht. Ziel ist es, vor allem durch die Pflanzung von heimischen Wildgehölzen Bereiche zu schaffen, die den Garten in verschiedene Erlebnisräume gliedern, Verstecke bilden, Schatten spenden und einen Beitrag zur Artenvielfalt leisten. Die Ansiedlung von Wildblumen durch Anflug und Vogelkot ist hierbei erwünscht.

Als Leitfaden für eine langfristige Entwicklung und Erhaltung der naturnahen Spielanlage sind folgende Maßnahmen zu verstehen. Dabei stehen **die kindlichen Bedürfnisse im Vordergrund**. Die Bedürfnisse und die Möglichkeiten der Erhalter der Anlage finden selbstverständlich Berücksichtigung, ästhetische Kriterien sind nicht ausschlaggebend. Wichtig ist es vor allem, die **Personen, die künftig mit der Pflege der Anlage betraut sein werden, von Anfang an mit einzubeziehen**. Werden Projekte von LandschaftsplanerInnen bei der Umsetzung begleitet, gibt es auch ein entsprechendes Pflegekonzept.

- Wildblumen und **Spontanvegetation** möglichst stehen lassen — das erhöht die Artenvielfalt und lockt viele Insekten an.
- Gras oder Wildblumen zwischen den frisch gepflanzten Gehölzen nicht mit dem Freischneider (Motorsense) mähen, da sonst Verletzungsgefahr für die Stämmchen besteht. Oder: Jedes Gehölz wird mit einer **Stammschutz-Manschette** versehen.
- Gräser und Wildblumen, die sich auf den Sandflächen angesiedelt haben, können mit Unterstützung der

Kinder entfernt werden.

- **Im ersten Jahr** die frisch gepflanzten Wildgehölze mit Rasenschnitt und Laub **mulchen** und in Trockenzeiten **regelmäßig gießen**. Die heimischen Wildgehölze kommen gut mit Trockenphasen zurecht.
- Nur die Äste zurückschneiden, von denen eine Gefahr ausgeht, z.B. Äste in Augenhöhe der Kinder.
- Ansonsten heißt es: **Wachsen lassen!** Das Ziel ist ein dichter Gehölzbestand, der sich über den Köpfen der Kinder schließen kann. Nur so können sich die geplanten Elemente wie Heckenverstecke gut entwickeln und wird die erwünschte Beschattung erst möglich.
- In einigen Jahren relevant: anfallendes Schnittgut als **Totholz** in einem ruhigen Gartenteil platzieren (Igelquartier etc.).





PRAXISERFAHRUNGEN UND ERFOLGSFAKTOREN

Aussagen von KindergartenleiterInnen und -direktorInnen über den Umbau zum Naturgarten

Umfassende Beteiligung

- „Die Idee zur Umsetzung dieses Projektes kam von der Kindergartenleiterin.“
- „Das **Seminar** war der Impuls für uns zum Loslegen.“
- „Das Engagement für unseren Garten reichte sogar über den Kindergartenbereich hinaus in die gesamte Gemeinde. In den folgenden Jahren entstand mithilfe der **Eltern** ein riesiges naturnahes Spielgelände.“
- „Wichtig ist es, die Eltern gut zu **informieren** und ihre Begeisterung zu wecken — das funktioniert nur, wenn auch das Personal voll bei der Sache ist.“
- „Bei der Bepflanzung halfen die **Kinder und Eltern** unter der Anleitung der Gartenplanerin mit.“
- „Dass wir den Kindern einen Naturgarten in dieser Form bieten können, verdanken wir in erster Linie dem vorbildlichen Engagement unserer **Gemeinde**, die uns nicht nur finanziell, sondern auch laufend tatkräftig unterstützt.“
- „Beindruckend ist, dass durch die **gute und lustvolle Zusammenarbeit**, ohne großes Fachwissen um das Thema Gartenbau und ohne Hilfe der Gemeinde, eine so gelungene Gestaltung möglich war.“
- „Das Kindergartenteam arbeitet seit Jahren mit Freude und viel Einsatz an unserem Naturgarten. Die Gemeinde hat unsere Aktivitäten immer unterstützt und gefördert. So haben wir mit **engagierten Elterngruppen** einige naturnahe Spielbereiche in unserem Garten geschaffen.“
- „Durch das große Engagement meiner Kollegin und mir, durch die Unterstützung von „Natur im Garten“ und die Zustimmung der Gemeinde schafften wir es.“
- „Beim Pflanzen der Sträucher unterstützte uns der **Polytechnische Lehrgang** der Hauptschule.“

- „Die Einfassung der Sand- und Schottermulden, wie auch das ganze Gartengelände, wurden sehr detailreich und liebevoll mit Baumstämmen und Steinen von **Bauhofmitarbeitern** gestaltet.“
- „Eine Kräuterspirale entstand im Rahmen eines **Workshops** mit Hilfe der Eltern und Kinder.“
- „Die Sträucher und Bäume pflanzten wir gemeinsam mit den Kindern, den Eltern und einem Team der Stadtgemeinde. Den Rest übernahm die **Natur** selbst.“

Finanzierung und Sponsoring

- „Ein Dank gilt unserem **Bürgermeister**, der die Umgestaltung ermöglicht und unterstützt hat.“
- „Für das Entstehen des naturnahen Erlebnisraums sind wir noch heute den **Großsponsoren** sehr dankbar.“

Sorgfältige Planung

- „Mit Hilfe von „Natur im Garten“ und der **Gartenplanerin** wurde ein Plan erstellt und danach umgesetzt. Die Gemeinde unterstützte uns finanziell.“
- „In die Planung des neuen Gartens wurden im Rahmen eines **Elternabends** die Eltern und das Kindergartenteam mit einbezogen. Eltern, Kindergartenteam sowie **Geld- und Materialspenden von Ortsansässigen** erleichterten die Umsetzung.“
- „Für die **Bauaufsicht** wurde eine Person vom Elternbeirat gewählt.“
- „Ein **„Planungsbeirat“**, bestehend aus zwei ElternvertreterInnen, einem Gemeindevertreter und drei Kindergartenpädagoginnen, wurde ins Leben gerufen.“
- „Wichtig bei der Umsetzung und Weiterplanung ist, das Interesse der Eltern aufrecht zu erhalten und sie zur weiteren Mitarbeit zu gewinnen.“



- „Das Gartengelände war noch ungestaltet und in **Zusammenarbeit** mit Gemeinde, Architekt, Kindergarteninspektorin und Kindergartenpädagoginnen wurde der Planer beauftragt.“
- „Die **Organisation** aller wichtigen Firmen und Arbeiten übernahm ich als Leiterin mit Hilfe des Teams. Die Sträucher bestellten wir beim **NÖ Heckentag**.“
- „Im Herbst kamen die Bagger und modellierten das Gelände: Gruben wurden ausgehoben, Hügel und Wälle wurden aufgeschüttet.“
- „Gebaut wurde im Juli, gepflanzt im September, immer in der Freizeit und an Samstagen und Sonntagen.“



Praktikable Nutzung

- „Das Spielen im Garten ist nicht mehr wetterabhängig, da ein eigenes **Gartengewand für die Kinder** vorhanden ist.“
- „Der Garten wird nicht nur zum Bewegungsspiel, Verstecken und für den kreativen Umgang mit Sand und Wasser genutzt, sondern **auch von den Kindern gepflegt**.“



Was hat die Neugestaltung bewirkt?

- „Die **Kreativität und Fantasie** im Spiel der Kinder sind um vieles gewachsen.“
- „Die Aufteilung des Gartens in Spielbereiche fördert die **Ausgeglichenheit** und nimmt sehr viel Aggressivität von den Kindern.“
- „Alle anfänglichen Bedenken wandelten sich im Laufe des ersten Jahres in eine **positive Stimmung** um.“
- „Es gibt im Garten mehr Spiel- und Spaß und Rückzugsmöglichkeiten als früher, **weniger Spielzeug ist notwendig**. Der Erwachsene wird mehr zum Beobachter und hält sich im Hintergrund.“



ÄNGSTE ABBAUEN

Gut gemeinte Regeln und Verbote einer **überfürsorglichen Gesellschaft** reduzieren die erlaubten Aktivitäten und den Bewegungsradius unserer Kinder heutzutage dramatisch. Doch laut Von Ochsenstein-Nick (2022) wollen Kinder an ihre Grenzen gehen, um diese zu erweitern und selbst körperlich und seelisch zu wachsen. Was hat das nun mit dem Garten zu tun? Auch beim diesem Thema kommen immer wieder Ängste auf – bei Eltern, PädagogInnen und Kindern: Furcht vor Stürzen und Verletzungen, Angst vor Rechenschaft und Nachlässigkeit, Scheu vor der Umwelt und deren Bewohnern. Die Ängste sind vielfältig und an sich für uns ja hilfreiche Begleiter: Sie machen umsichtig und dienen dem Schutz vor Gefahren. Dennoch schützt das Verbot aus Angst nicht komplett vor Verletzungen, denn **je weniger Körpererfahrungen Kinder machen können, desto weniger gut können sie ihren Körper beherrschen** und dadurch kommt es im Endeffekt sogar vermehrt zu Verletzungen.

Es gilt also, nicht das Klettern zu verbieten, sondern die Kinder zu bestärken, jeden Tag ein Stück über sich hinaus zu wachsen, sich und ihre Umwelt kennen zu lernen und **Vertrauen in sich** und ein **gesundes Wissen um natürliche Gefahren** zu entwickeln. Wir können Kinder darin bestärken, anleiten und zusätzlich Vorbereitungen treffen, dass, wenn sie fallen, sie möglichst weich fallen.

Die am häufigsten in diesem Zusammenhang auftretenden Ängste und wie wir ihnen begegnen können:

Bienenstich (-allergie)

- BienenallergikerInnen haben für den Notfall entsprechende Medikamente dabei, sie tragen im Garten Schuhe und dürfen nur nach der Rasenmähde barfuß laufen.
- Im Garten werden keine gesüßten Getränke angeboten, sondern klares Wasser. Ein Trinkbrunnen ist hier ideal.

- Wespen sind gierig auf Süßes (Zucker) für sich und Fleisch für ihre Brut, die das Eiweiß für ihre Entwicklung braucht. Den Kindern erklären wir, dass es die Wespen nicht auf sie abgesehen haben, um sie zu peinigen, sondern dass es fürsorgliche Mütter sind, die Futter für ihren Nachwuchs beschaffen wollen. Essen/Jause wird gut abgedeckt.

Verzehr von giftigen Pflanzen

- Im Kapitel Gestaltung und Nutzung finden Sie mehr als 30 Pflanzen, die aufgrund ihrer Giftigkeit oder anderer Eigenschaften im Kindergarten nicht gepflanzt werden sollten.
- Generell gilt: nur das essen, was man kennt und vor dem Essen Hände waschen.

Starke Abneigung gegenüber bestimmten Tieren

Bei Ekel und massiver Abneigung kann es hilfreich sein, wenn PädagogInnen ...

- Kinder in Angst- und Ekelsituationen ernst nehmen und der Wahrnehmung Zeit und Raum geben
- sachliche Informationen über das Tier geben (Wissen reduziert Panik)
- Tiere bestimmen (lassen) oder ihnen einen Namen geben
- positive Begegnungen und eigene Erfahrungen schaffen
- Becherlupen oder Gläser für erste Beobachtungen vermitteln sicheren Abstand
- Tierpräparate und -figuren bewegen sich nicht und ermöglichen allmähliche Annäherung/Angstabbau
- Spiele anleiten, bei denen sich die Kinder in das Tier einfühlen und die Welt durch seine Augen sehen, z.B. „Das Rollenspiel“ oder „Ausflug einer Raupe“ bei Cornell (1998)

Stürze und Verletzungen

- Vernachlässigung der Aufsichtspflicht vermeiden
- Fähigkeiten gezielt entwickeln (lassen) und so allmählich ausbauen
- humorvoll vermittelte Regeln beugen ernstern Gefahren vor



Gute Regeln – böse Regeln?

Regeln dienen dazu, einen Lernprozess zu ermöglichen bzw. die **Lernbedingungen zu optimieren** und auch zur **Absicherung** vor gesundheitlichen Gefahren. Belehrungen müssen hierbei nicht lästig sein – sie dürfen Spaß machen und interessant sein.

Dabei gilt grundsätzlich:

- Anzahl der Regeln beschränken (so viel wie nötig, so wenig wie möglich, höchstens 3 Regeln)
- erwünschtes statt unerwünschtes Verhalten thematisieren
- möglichst kurze und klare Formulierungen finden
- Regeln immer gemeinsam mit den Kindern vereinbaren und diese aktuell begründen (lassen)
- Regeln oft und anlassbezogen wiederholen

Kleine Auswahl an Regelreimen:

- Willst du eine Ernte naschen, geht sie vorher gründlich waschen.
- Kenn ich eine Pflanze nicht, wird sie nicht zu meinem Gericht.
- Siehst du ein Insekt, nur Ruh. Es hat bestimmt mehr Angst als du.
- Kommt 'ne Wespe, halte still, weil sie nur mal gucken will.
- Wenn dich ein Tier kratzt, beißt oder sticht, bleib ganz ruhig und erstatte Bericht.
- Kackt die Katze auf das Beet, ist es sowieso zu spät.

- Ob kalt, warm oder nass – gemeinsam Gärtnern macht uns Spaß.
- Gehe ich irgendwo hin, macht Bescheid sagen Sinn.
- Passt gut auf und mach fleißig mit, dann bleibt unser Garten fit.

© Katy Wenzel/Uni Erfurt

Aufsichtspflicht

Kaum ein Bereich ihrer Arbeit bereitet PädagogInnen so viel Sorge wie jener der Aufsichtspflicht. Dieser Angst liegt eine verständliche Unsicherheit zugrunde. Sie rührt daher, dass das Gesetz zwar die zivil-, straf- und arbeitsrechtlichen Folgen der Aufsichtspflichtverletzung herausstellt, Inhalt und Umfang der Aufsichtspflicht aber nicht klar umreißt. Im Sinne der ständigen Rechtsprechung des Obersten Gerichtshofes bestimmt sich das **Maß der Aufsichtspflicht** unter anderem nach dem, **was angesichts des Alters, der Eigenschaft und der Entwicklung des Aufsichtsbedürftigen vernünftigerweise verlangt werden kann.**

Bei Kindern bis zum sechsten Lebensjahr sollte idealerweise durchgehender Blick- oder Hörkontakt bestehen, zumindest aber alle fünf bis zehn Minuten nachgesehen werden. Eine Überwachung auf Schritt und Tritt ist nicht erforderlich. Das kann z.B. gewährleistet sein, indem die PädagogInnen sichtbar für die Kinder sitzend ein Anlaufpunkt für Fragen, Wünsche, Gespräche, Probleme und Sorgen sind. **Sie müssen nicht alle Kinder immer im Blick haben, aber immer für alle ein Fixpunkt sein.**

Pädagogische Fachkräfte müssen einen weiten Spielraum haben, der es im Einzelfall auch zulässt, pädagogische Gesichtspunkte und Sicherheitsaspekte gegeneinander abzuwägen. **Kinder und Jugendliche können nur dann lernen, Risiken und Gefahren zu bewältigen, wenn sie auch lernen durften, mit diesen umzugehen.**

TIPP:

Die Bestimmungen zur Aufsichtspflicht seitens der oberösterreichischen Bildungsdirektion gehen stärker ins Detail: www.ooe-kindernet.at/1434.htm



NORMEN & SICHERHEIT

Auf den ersten Blick wirken die Richtlinien für Spielbereiche sehr streng, bei intensiverer Auseinandersetzung findet man jedoch auch Freiräume für eine Gestaltung, die kindliche Abenteuer zulässt. Daher ist es wichtig, sich über die bestehenden Normen zu informieren und die Spielplätze regelmäßig prüfen zu lassen.

Das sichere Abenteuer: Zum Spannungsfeld von Spielwert und Sicherheit im Kinder-Garten

Arch. DI Vesna Urlicic



Spielbereiche im Kinder-Garten sollten **nach den dafür geltenden Normen gestaltet und geprüft** sein. Im pädagogischen Alltag wird es jedoch Situationen geben, zum Beispiel durch den Einsatz von mobilen und veränderbaren Spielelementen, die sich nicht normieren lassen. Sie liegen im persönlichen Verantwortungsbereich der KindergartenpädagogInnen. Spätestens wenn sich im Kinder-Garten ein Kind verletzt, wird das Thema Aufsichtspflicht aktuell und

KindergartenpädagogInnen müssen sich nun fragen lassen, ob sie diese Pflicht verletzt haben. Die Angst vor einer solchen Situation bewirkt häufig, dass die verantwortlichen PädagogInnen versuchen, Kinder von Aktivitäten abzuhalten, die zu gefährlich erscheinen. „Geh’ da nicht rauf, sonst fällst du noch runter“. KindergartenpädagogInnen müssen zwischen Sicherheit und Risiko abwägen. Einerseits sind sie für die körperliche Unversehrtheit der Kinder verantwortlich, andererseits sollten sie Sorge tragen, dass „die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten“ gefördert wird (vgl. Deutsches Kinder- und Jugendhilfegesetz, 22).

Die Entwicklung der Kinder ist jedoch durch ständiges Experimentieren, durch Suche nach Abenteuer und Nervenkitzel geprägt. Diese Suche kommt einer Entwicklungsaufgabe gleich, denn nur wenn das Kind an Grenzen kommt, ist es gefordert, diese zu überwinden und den nächsten Entwicklungsschritt zu machen. **Kinder lernen Schritt für Schritt, ihr Risikoverhalten ihren Fähigkeiten anzupassen.** Dazu braucht es aber Testmöglichkeiten. **Ein in Watte gepackter Spielbereich ist dazu ungeeignet.**

Wichtig ist die Entschärfung ernsthafter Verletzungsquellen, ein gewisses Restrisiko muss beim Spielen jedoch in Kauf genommen werden.

Normen zur Planung und Gestaltung von Spielbereichen

Die Norm legt Anforderungen an Spielgeräte fest, um BenutzerInnen bei voraussehbarer bzw. der Bestimmung entsprechender Nutzung des Spielgerätes vor nicht erkennbaren Gefahren zu schützen. **Absolute Sicherheit ist nicht erstrebenswert und wäre auch nicht machbar.** Leichtere Verletzungen wie Schürfungen gehören zum Spielrisiko. Die Norm spricht hier vom Abwägen zwischen dem Spielwert eines Gerätes und dem Risiko. Allzu sichere

Geräte stellen überdies ein hohes Risiko dar, denn sie sind langweilig und fordern zum unsachgemäßen Bespielen heraus. **Normen** sind zwar – im Unterschied zu Gesetzen und Bauordnungen – großteils nicht verbindlich, aber ihre **Einhaltung wird dringend empfohlen**. Da sie dem letzten Stand der Technik entsprechen, werden sie bei Unfällen zur Klärung der Schuldfrage herangezogen. Für Spielbereiche im Kindergarten relevant sind die europäischen Normen **EN1176, EN1177** sowie die österreichische Planungsnorm **ÖNorm B2607**.

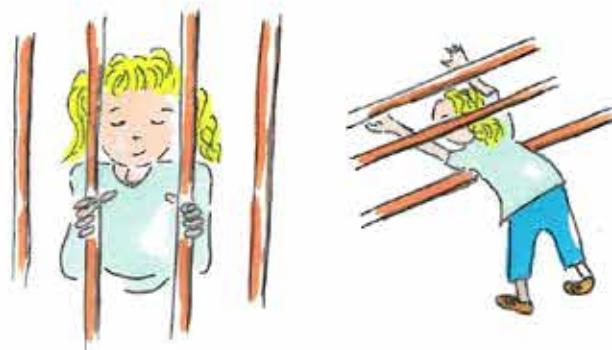
- Die Normenserie EN1176 beschäftigt sich mit der **Ausführung von standortgebundenen Spielgeräten**. Im Kindergartenbereich können auch mobile Spielgeräte eingesetzt werden, wenn eine entsprechende Aufsicht geben ist. Die Normen sind sehr umfangreich und in erster Linie für Gerätehersteller gedacht. Sonderanfertigungen wie z. B. im Selbstbau hergestellte Geräte sowie Einrichtungen, die in Doppelfunktion auch als Spielgerät dienen (z. B. beispielbare Skulpturen oder beispielbare Gartenhäuschen), sind aber auch davon betroffen. **Bei naturnaher Gestaltung sind die Regeln ebenfalls analog anzuwenden**. Weiteres macht die EN1176 Angaben zur Pflege, Wartung und Prüfung von Spielgeräten. Dieser Teil wendet sich auch an den Spielplatzhalter, bei Kindergärten zumeist die Gemeinde, aber auch an die ÜberprüferInnen – siehe nachfolgend „Pflege, Wartung, Prüfung“.
- Die EN1177 beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Thema **Fallschutz** und Prüfung des falldämpfenden Materials.
- Die ÖNORM B2607 ist als Hilfe bei der **Planung** von Spielplätzen gedacht. Sie misst dem Thema „naturnaher Gestaltung“ besondere Wichtigkeit zu.
- Die „**Richtlinien für den Kindergartenbau**“ (www.noel.gv.at/noel/Kindergaerten-Schulen/Kindergarten_Errichtung.html) geben den Rahmen für die Ausstattung und die Bedingungen für die Förderung von Kindergärten in Niederösterreich vor.

Gefährliche konstruktive Mängel

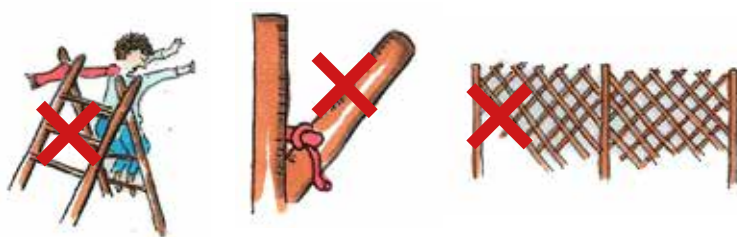
Um gröbere Verletzungen zu vermeiden, gibt die Norm EN1176 **Konstruktionsregeln** an. Wie bereits erwähnt, gelten diese analog auch für naturnah gestaltete, beispielbare Elemente. Wenn ein Spielelement nicht normgerecht konstruiert ist, kann es je nach Bauart auch gefährliche Mängel aufweisen und zu schweren, auch tödlichen Unfällen führen. Im Rahmen dieser Broschüre kann das

Thema Konstruktion und Sicherheit nur begrenzt behandelt werden. Daher sollen hier nur die gefährlichsten, für Kinder nicht absehbaren, aber konstruktiv vermeidbaren Mängel aufgezeigt werden.

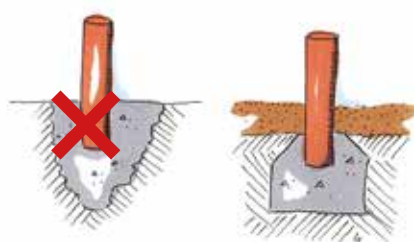
Fangstellen für den Kopf gehören zu den lebensgefährlichen konstruktiven Mängeln.



Einzugsstellen, besonders beim Einstiegsbereich von Rutschen, müssen vermieden werden. Hier besteht die Gefahr des Hängenbleibens mit Schals, Anorakschnüren und dergleichen!

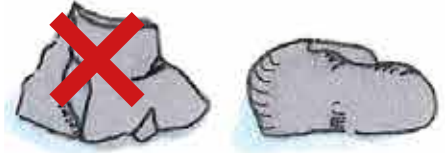


Fundamente müssen ausreichend überdeckt sein.

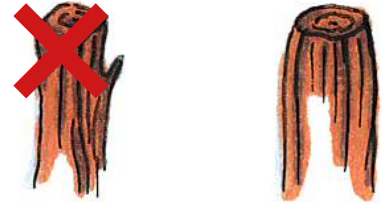
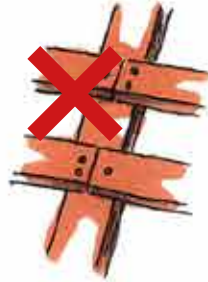


Beim Material sollte darauf geachtet werden, dass es **keine scharfen Kanten** aufweist. Im Sinne der naturnahen Gestaltung und aus ökologischen Gründen sollte unbehandeltem Holz gegenüber druckimprägniertem der Vorzug gegeben werden, da Letzteres bei der Entsorgung Sondermüll darstellt. Als **unbehandeltes Holz** im konstruktiven Bereich und in direktem Erdkontakt erlaubt die Norm Robinie (landläufig „Akazie“) und Eiche, da beide eine mindestens ebenso hohe Lebensdauer wie druckimprägniertes Holz aufweisen.

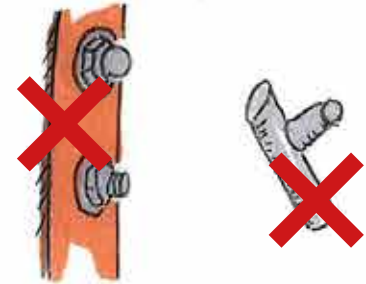
Die Konstruktion darf keine Quetsch- und Scherstellen haben.



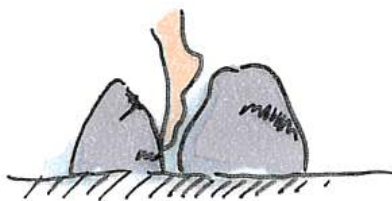
Nur Schraubverbindungen sind erlaubt.



Spielgeräte dürfen besonders im Kopfbereich keine vorstehenden Teile haben.



Das Material darf keine scharfen Kanten bilden.



verfüllen



Verbindungen sollten formschlüssig sein.



Es darf zu keinem Einklemmen von Körperteilen kommen.



Konstruktionen müssen dermaßen stabil sein, dass sie von mehreren Kindern gleichzeitig bespielt werden können. Der Zutritt sollte so dimensioniert werden, dass Erwachsene im Notfall eingreifen können.

Pflege, Wartung, Prüfung

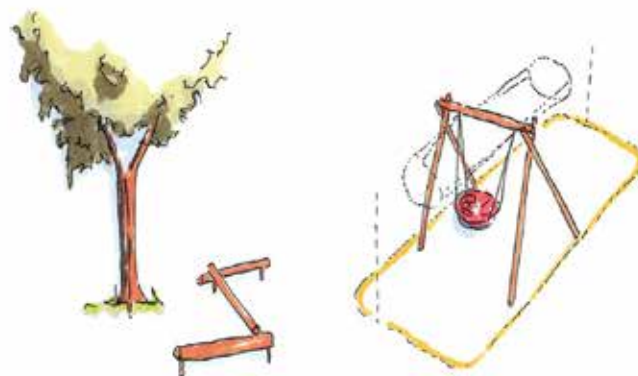
Von Firmen hergestellte Geräte für öffentliche Spielplätze und Kinder-Gärten sollten **durch eine unabhängige akkreditierte Prüfanstalt (z.B TÜV Austria) geprüft** sein. Dies entspricht einer einmaligen Eignungsprüfung für das Gerät. Mit der Aufstellung des Gerätes seitens der Firma haftet diese auch für die normgerechte Aufstellung vor Ort. Daher sollte man darauf achten, dass bei Selbstmontage die Montageleitung immer durch die Lieferfirma erfolgt und die korrekte Aufstellung durch eine/n Mitarbeiter/in der Lieferfirma bestätigt wird.

Firmen sind verpflichtet, Montageanleitungen sowie Anleitungen über den korrekten Einbau, die Pflege und Wartung des Gerätes und den Fallschutz anzugeben. Bei im Selbstbau hergestellten Elementen, unabhängig davon, ob sie naturnah oder herkömmlich sind, empfiehlt es sich, unbedingt eine Abnahme durch eine unabhängige akkreditierte Prüfanstalt (z.B. TÜV Austria), ZiviltechnikerInnen oder gerichtlich beeidete Sachverständige vornehmen zu lassen.

- Zusätzlich zur einmaligen Überprüfung bei der Abnahme des Spielgeländes fordert die EN1176 eine tägliche (mindestens jedoch wöchentliche) **Sichtüberprüfung**, die auch durch KindergärtnerInnen durchgeführt werden kann. Dabei muss zum Beispiel Folgendes kontrolliert werden: Ist die Sandmulde mit Glasscherben verschmutzt? Ist der Fallschutz unter der Rutsche weggespielt? Ist irgendein Geräteteil abgebrochen?
- Alle ein bis drei Monate sollte eine **Überprüfung auf Funktion und Standfestigkeit** vorgenommen werden. Dies kann anhand einer Checkliste auch durch KindergärtnerInnen erfolgen. Beispiele für Checklisten finden Sie in der Broschüre „Spielen? – aber sicher!“ (siehe Literaturliste im Anhang). Diese kontinuierlichen Prüfungen sollten unbedingt schriftlich festgehalten werden. **Mangelhafte Elemente müssen entweder sofort beseitigt oder repariert werden.**
- Weiteres fordert die Norm eine **jährliche Inspektion**, die durch den Spielplatzhalter (zumeist die Gemeinde) zu veranlassen ist. Diese kann aber nur **von Fachkundigen** (unabhängige akkreditierte Prüfanstalt, ZiviltechnikerInnen, gerichtlich beeidete Sachverständige oder befugte Firma) durchgeführt werden.
- Zusätzlich kontrolliert im Rahmen der Aufsichtspflicht in Kindergärten auch die **Bezirkshauptmannschaft** die Geräte bzw. Spielangebote.

Sicherheitsabstand

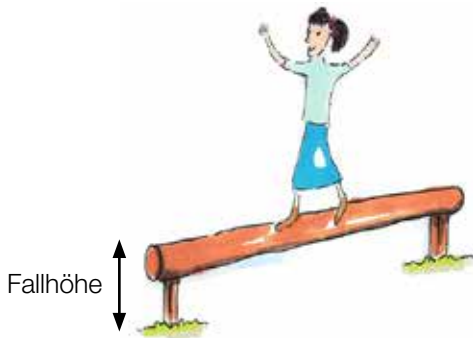
Spielgeräte müssen so weit voneinander entfernt sein, dass Kinder, die nicht an diesen Geräten spielen, ungehindert daran vorbeigehen können. Wie groß dieser Abstand ist, hängt von der Art des Gerätes und von der Spielsituation ab. Starre, niedrige Elemente (z. B. Spielhaus oder Sitzbank) benötigen weniger Abstand als bewegliche bzw. hohe Spielelemente (z. B. Schaukel, Karussell). Als Mindestabstand bei niedrigen starren Elementen sollten 1,5 m vorgesehen werden. Der Sicherheitsabstand soll auch davor schützen, im Falle eines Sturzes vom Gerät auf ein anderes Element zu fallen. Da sich im Kinder-Garten im Regelfall mehrere Kinder gleichzeitig in der Nähe eines Spielgerätes aufhalten, ist die Einhaltung des Sicherheitsabstandes von besonderer Bedeutung und muss gegebenenfalls auch vergrößert werden. Wenn ein Spielgerät oder eine Spielfunktion aus mehreren Teilen besteht (z.B. das Springen von Hüpfplatte zu Hüpfplatte oder von einem Baumstumpf zum anderen) kann der Abstand auch geringer sein.



Im Vergleich der Sicherheitsbereich eines Balancierbalkens und einer Schaukel.

Fallschutz

Neben den Konstruktionsregeln sind Fallhöhe und entsprechender Fallschutz die wichtigsten Sicherheitsthemen. Innerhalb des vorhin genannten Sicherheitsbereiches ist **ab 60 cm Fallhöhe** ein entsprechender Fallschutz vorzusehen. Bei sehr dynamischen Geräten (z. B. Karussell) muss auch bei geringerer Fallhöhe ein Fallschutz gegeben sein. In der Norm gibt es **je nach Fallhöhe Vorgaben für die Art des Fallschutzes**. Rasen ist als Fallschutz nur begrenzt zulässig, da er sich bei intensivem Bespielen stark verfestigt und zu hartem Erdreich wird. Als Faustregel lässt sich sagen, dass gut gepflegter Rasen bis zu einer Fallhöhe von einem Meter erlaubt ist.



Looser Fallschutz

Gute falldämpfende Eigenschaften weisen lose Fallschutzmaterialien wie Rundriesel, Rindenhäcksel, Holzschnitzel und Fallschutzsand auf. Diese Materialien sind natürlich, im Sinne der naturnahen Gestaltung und eignen sich außerdem als Spielmaterial. Sie bedürfen allerdings der Pflege, da sie immer wieder weggespielt werden und somit zurück geschaufelt bzw. **nachgefüllt** werden müssen. Daher sollte die Schichtdicke je nach Fallhöhe mindestens 30 bis 40 cm betragen. Um die Lebensdauer zu erhöhen und um rasches Bespielen auch nach Regen zu ermöglichen, sollte auf ausreichende **Drainagierung** geachtet werden. Rindenhäcksel verrotten nach einiger Zeit und müssen daher regelmäßig erneuert werden. Rundkies ist vergleichsweise weniger pflegeintensiv und trocknet bei entsprechender Tiefe auch ohne Unterkonstruktion rasch ab. Damit er sich nicht verdichtet, muss runder Einkornkies im Bereich von 2 bis 8mm Korngröße verwendet werden. Das bedeutet, dass alle Körner gleich groß sein sollten und der Rundriesel außerdem gewaschen sein sollte, also ohne Feinanteil. Entsprechend gesiebten Kies gibt es im Fachhandel bzw. bei Spielgerätefirmen. Wichtig ist, unabhängig vom gewählten Material, dass die Korngröße normgerecht ist und im Lieferschein bzw. der Rechnung die Zulassung des gelieferten Materials als Fallschutzmaterial lt. EN1176 schriftlich bestätigt wird.

Fallschutzsand sollte **Sand ohne Lehmanteil** sein (z.B. Quarzsand), da er sonst rasch verklebt. Da Sand aber generell zum Verdichten neigt, muss er **immer wieder aufgelockert** werden. In windigen Lagen eignet er sich wegen des leichten Vertragens nicht. Auch im Hinblick auf Barrierefreiheit ist er, ebenso wie Rundriesel, ungeeignet. Holzschnitzel und Rindenhäcksel sind hingegen bedingt berollbar und fördern so das inklusive Spiel.

Fallschutzmatten

Looser Fallschutz wird bei einem Aufprall einfach weggeschoben und dämpft damit die Bewegung. Hingegen kann es bei Fallschutzmatten bei einem schrägen Aufprall, der

z. B. durch Herausschleudern aus einer Rutsche oder einem Karussell entsteht, zu Hautabschürfungen, verbrennungsartigen Verletzungen und zum Umkippen des Fußgelenkes kommen, da das Abbremsen abrupt erfolgt. Weitere Nachteile der Fallschutzmatten sind, dass sie leicht Stolperkanten bilden und bei der Entsorgung Sondermüll darstellen. Darüber hinaus bedürfen sie, besonders in schattigen Bereichen bzw. unter Bäumen, regelmäßiger **Reinigung** um nicht zu vermoosen. Sollten sie dennoch unvermeidbar sein, empfiehlt es sich, ein **Zertifikat des Herstellers** einzuholen, da es dieses Material in unterschiedlichen Qualitäten gibt und es somit hinsichtlich der Fallhöhe nicht unbegrenzt anwendbar ist. Fugenlose Fallschutzflächen (z.B. EPDM Belag) müssen ggf. mit Revisionsöffnungen versehen werden um den Zustand von Stehern von Spielgeräten bzw. Fundamenten kontrollieren zu können.



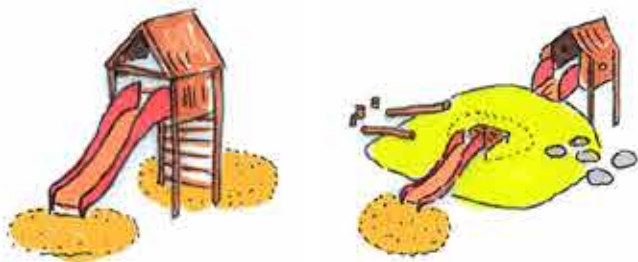
Aufprall auf Fallschutzmatten und auf losen Fallschutz im Vergleich.

Normen für den naturnahen Garten

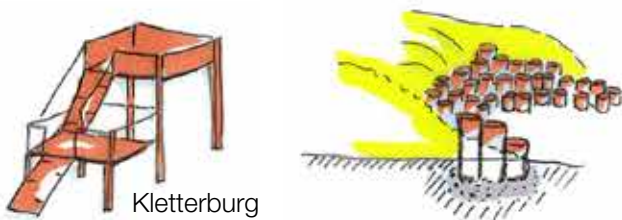
Arch. DI Vesna Urlicic

Naturnahe Gestaltung bietet die Möglichkeit, durch geschickte Planung bzw. Konstruktion die **Fallschutzproblematik** zu entschärfen und noch **zusätzlichen Spielwert** zu bieten.

Eine in den Hang gebaute Rutsche kann unbegrenzt hoch sein, da die Fallhöhe beim Sturz aus der Rutsche sehr gering ist. Auch der falldämpfende Boden bleibt im Gegensatz zur herkömmlichen Rutsche auf den Ausstiegsbereich beschränkt.



Ein **Strauchhaus** oder eine **Heckennische** ist im Hinblick auf Konstruktionsregeln weniger problematisch als ein Spielhäuschen. Denn hier spielen die Holzqualität, die konstruktiven Verbindungen und die Öffnungsweiten keine Rolle.



Die sonst im Allgemeinen auf 3 m beschränkte Fallhöhe kann bei naturnaher Gestaltung überbrückt werden, ohne dass die Forderung nach falldämpfendem Boden entsteht. Erforderliche Schutzgeländer können in diesem Fall entfallen, denn die Holzrundlinge sind höhengestaffelt und Aufstiegshilfe und Sitzarena zugleich.

Gefahren bei naturnahen Elementen

Auch bei naturnahen Elementen ist auf Gefahrenstellen zu achten. Naturnahe Elemente bedürfen intensiver Pflege, um in gutem und sicherem Zustand zu bleiben. So sollten bei einem Weidenhaus die Triebe verflochten und **harte, vorstehende Zweige abgeschnitten** werden. Das Flechtwerk sollte so dicht sein, dass es möglichst nicht bekletterbar ist. **Steine** sollten **abgerundet** und **Klemmstellen verfüllt** sein.

Bekletterbare lebende Bäume sind problematisch, da sie keine Fangstellen oder spitzen Winkel aufweisen sollten. Da das kaum gewährleistet werden kann, sollten z.B. **liegende Kletterbäume** gewählt werden. Diese müssen ausreichend **kippsicher** befestigt werden. So die Fallhöhe von 60 cm überschritten wird, ist für entsprechenden Fallschutz zu sorgen, wobei bis 1 m Fallhöhe Rasen als Fallschutz ausreicht. Da es sich bei Kletterbäumen aber immer um eine individuelle Lösung handelt, sollte mit den zuständigen KindergarteninspektorInnen Rücksprache gehalten werden.

Laut ÖNORM B2607 dürfen Wasserstellen in Spielflächen max. 40 cm tief sein und sollten eine allmählich ansteigende Tiefe haben. Dabei sollte der Boden möglichst rutschhemmend sein. Wasser als Spielelement im Kindergarten sollte daher in Form einer **Wasserpumpe**, einer **Mulde zum Matschen** und eines flachen Wassergrabens vorkommen. Wasser, das aus einer Wasserleitung (Wasserpumpe) kommt, muss **Trinkwasserqualität** aufweisen. Im Gegensatz dazu müssen Rinnsale am Boden, Quellsteine u.ä. nicht Trinkwasser sein, was im Hinblick auf ökonomischen Umgang mit Trinkwasser mit überlegt werden sollte. Freibecken und größere Wasserflächen im Kindergarten sind aus Sicherheitsgründen nicht erwünscht. **Biotope** müssen **ausreichend abgesichert** sein. Auch hier sollte mit den zuständigen InspektorInnen Rücksprache gehalten werden. Das gilt auch, wenn sie beabsichtigen, eine Feuerstelle im Garten anzufertigen, denn auch diese dürfen nur unter Beaufsichtigung benutzt werden.

Pflege eines naturnahen Spielbereiches

DI Konstanze Schäfer

- **Wöchentliche Sichtkontrolle** der Anlage durch das Kindergartenteam durchführen, **Dokumentation** in kleinem Heft. Werden z.B. Absplinterungen und Risse in liegenden Baumstämmen entdeckt, sollten diese abgerundet oder entfernt werden.
- **1x jährlich** die gesetzlich vorgeschriebene **Sicherheits-Überprüfung** durchführen lassen.
- **Gefahrenstellen**, die mit Gras überwachsen sind oder erst durch die Benutzung entstehen, wie kleine Kühlen oder herausgewaschene Steine, **entschärfen bzw. entfernen**.
- Unterhalb von Hügeln, Wällen und Balancierbaumstämmen liegende Gegenstände oder große Steine unbedingt entfernen.
- **Fallschutz** regelmäßig kontrollieren und nachfüllen.
- Sand regelmäßig tauschen.
- Nach Gewittern sollten **Bäume** auf beschädigte Äste **kontrolliert** werden.
- Obstbäume und Beeresträucher im zeitigen Frühjahr schneiden, damit die Ernte gut ausfällt.

*„Dein Kind sei so frei es immer kann.
Lass es gehen und hören, finden und fallen,
aufstehen und irren.“*



DIE „NATUR IM GARTEN“ PLAKETTE FÜR KINDERGÄRTEN

Ihr Kinder-Garten ist eine bunte, lebendige Naturvielfalt? Es gibt Hügel zum Klettern, eine Sandmulde zum Bauen, Wasser zum Matschen, Blumen zum Pflücken, Beeren zum Naschen und Sträucher zum Verstecken – dann lassen Sie ihn mit einer „Natur im Garten“ Plakette auszeichnen!

Oder benötigen Sie noch Unterstützung, um dies alles zu erreichen?
Nachfolgend werden hilfreiche Angebote von „Natur im Garten“ vorgestellt.

Kindergärten mit der „Natur im Garten“ Plakette auszeichnen

Wenn Ihr Kinder-Garten die Kriterien erfüllt, können Sie ihn mit der „Natur im Garten“ Plakette auszeichnen lassen. Die Plakette wird im Rahmen einer Begehung an naturnahe gestaltete Kinder-Gärten in Niederösterreich vergeben. Detaillierte Informationen dazu bekommen Sie beim „Natur im Garten“ **Telefon: 02742/74 333** oder auf **www.naturimgarten.at**

„Natur im Garten“ Kriterien für Kindergärten im Überblick:

Kernkriterien (müssen alle erfüllt werden):

- Verzicht auf chemisch-synthetische Pestizide*
- Verzicht auf chemisch-synthetische Dünger
- Verzicht auf Torf

*Erlaubt sind Pflanzenschutzmittel, die der EU-Bio-Verordnung oder den „Natur im Garten“ Kriterien entsprechen.

Naturgartenelemente, Bewirtschaftung und Nutzgarten (hier müssen fünf Punkte erreicht werden):
Wildsträucher, Wiese, Zulassen von Wildwuchs, Wildes

Eck, Sonderstandorte (feucht, trocken), Laubbäume, Blumen und blühende Stauden, Komposthaufen, Nützlingsunterkünfte, Regenwassernutzung, umweltfreundliche Materialwahl, Mulchen, Gemüsebeete, Kräutergarten, Obstgarten und Beerensträucher

Bewegen, spielen und lernen (hier müssen fünf Punkte erreicht werden):

Platz für Ball- oder Gruppenspiele, Spielelemente für Gleichgewicht und Motorik, Geländemodellierung und naturnahe Strukturen, die Bewegung fördern, Nischen und Sitzgelegenheiten zur Erholung und Kommunikation, Lernorte im Garten wie Freiluftarena oder Sitzmöglichkeiten für Kleingruppen, ergänzende Gestaltungen oder Unterrichtsmaterialien für den Unterricht in verschiedenen Fächern, Möglichkeiten für kreative Aktivitäten, biologische Vielfalt zum Forschen und Entdecken, Beete, Topf- oder Kübelpflanzen zum Gärtnern





WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

„Natur im Garten“ Telefon

+43 2742/74 333

gartentelefon@naturimgarten.at

www.naturimgarten.at

www.youtube.com/naturimgarten

- www.naturimgarten.at/gartenpaedagogik
- www.lernenimgarten.at
- www.willheckehaben.at
- www.willbaumhaben.at
- www.gartentelefon24.at

Spielplatzbüro der NÖ Familienland GmbH

+ 43 2742/9005 19001

noe-familienland@noel.gv.at

www.noe-familienland.at

Leitfaden „Spielen ohne Barrieren - barrierefreie und integrative Spielplätze und Begegnungsräume“

der NÖ Familienland GmbH

Leitfaden von Urlicic, V., Wocelka, A., Streyhammer, R.

(1995): **SPIELEN? – aber SICHER!**

St. Pölten: NÖ Familienland GmbH.

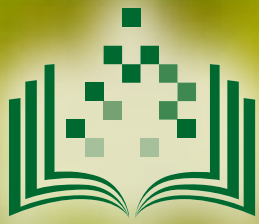
Bildungsplan für Kindergärten in Niederösterreich.

Abgerufen im März 2023 unter: www.noe.gv.at/noe/Kinder-gaerten-Schulen/Bildungsplan_Niederoesterreich_.pdf

Literaturverzeichnis

- Cornell, J. (2006): Mit Cornell die Natur erleben: Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche. Verlag an der Ruhr.
- Louv, R. (2013): Das letzte Kind im Wald. Geben wir unseren Kindern die Natur zurück! Verlag Herder GmbH.
- Raith, A.; Lude, A. (2014): Startkapital Natur. Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert. oekom Verlag.
- Renz-Polster, H.; Hüther, G. (2019): Wie Kinder heute wachsen. Natur als Entwicklungsraum, Beltz.
- Ritscher, P. (2016): Mit Krippenkindern im Garten. Lernanlässe im Freien für Personen von 0-3 Jahren. Bananenblau.
- Von Ochsenstein-Nick, J. (2022): Kleine Naturspielkinder. Naturpädagogik in den ersten 3 Lebensjahren. Westermann Gruppe.





LERNEN *im Garten*

Methoden für den Garten

Auf dieser Online Plattform finden Sie Methoden für das Lernen im Garten, didaktische Materialien, kostenlose Downloads und weiterführende Links zu verschiedenen Themenbereichen. Sie können gezielt nach dem Alter der Kinder oder der gewünschten Jahreszeit suchen.

www.lernenimgarten.at





„NATUR IM GARTEN“

Am Wasserpark 1
3430 Tulln

„Natur im Garten“ Telefon +43 (0)2742/74 333
gartentelefon@naturimgarten.at
www.naturimgarten.at

www.naturimgarten.at

Gemeinsam für ein gesundes Morgen.

